General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 181 — 57. Jahrgang | Donnerstag 5. August 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Frontverkürzung im Orel-Bogen

Stadt Orel planmäßig geräumt / Am Mittwoch 123 Sowjetpanzer und 161 Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets begannen gestern am Mius mit starken Infanteriekräften und zahlreichen Panzern gegen die neugewonnenen deutschen Stellungen nördlich Kuibyschewo heftige Gegenangriffe, die jedoch unter hohen feindlichen Verlusten restlos scheiterten. Auch am mittleren Donez blieben Angriffe der Sowjets erfolglos. Im Raum von Bjelgorod dauern die schweren und wechselvollen Abwehrkämpfe weiterhin an.

Im Orel-Bogen wurde im Zuge der Frontverkürzung die seit längerer Zeit vorgesehene Räumung der Stadt Orel in der Nacht zum 5. August vom Feinde ungestört durchgeführt. Sämtliche Vorräte wurden planmäßig zurückgeführt, die kriegswichtigen Anlagen restlos zerstört.

Südlich des Ladoga-Sees brachen starke Angriffe der Sowjets vor unseren Linien zusammen.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 123 Panzer abgeschossen. Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtgeschwader der Luftwaffe führten an den Brennpunkten der Abwehrschlacht, vor allem im Raum Bjelgorod und Orel, schwere Schläge gegen den Feind. In Luftkämpfen wurden gestern 161 Sowjetflugzeuge abgeschossen; sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Bei den in den letzten Wochen im rückwärtigen Gebiet der Ostfront durchgeführten Kämpfen gegen sowjetische Banden bewährten sich besonders ungarische Truppen, die in selbständigen Unternehmungen oder zusammen mit Verbänden des Heeres und der Waffen-SS eingesetzt worden sind.

In Sizilien versuchten nordamerikanische Truppen auch gestern den mittleren Frontabschnitt zu durchbrechen. Nach harten, mit großer Erbitterung geführten Kämpfen brachen alle Angriffe unter empfindlichen Verlusten für den Feind zusammen.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff den stark belegten Hafen Palermo an. Neben zahlreichen schweren Bombentreffern in den Hafenanlagen wurden zwei Handelsschiffe mit zusammen 13 000 BRT. und ein Zerstörer versenkt, ein leichter Kreuzer, drei Zerstörer und acht Frachtschiffe beschädigt.

23 feindliche Flugzeuge wurden über Sizilien und dem italienischen Küstengebiet abgeschossen.

In der vergangenen Nacht drangen einige feindliche Störflugzeuge in das westliche Reichsgebiet ein. Bei vereinzelten Bombenabwürfen entstand unbedeutender Schaden.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine und Marineflak schossen über dem westeuropäischen Küstengebiet 10 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsche Schnellboote versenkten vor der englischen Ostküste in der vergangenen Nacht ein britisches Minensuchboot.

Die neue britische Schnellboot-Niederlage

Berlin, 5. August. Nachdem die britische Luftwaffe am 2. August in den Mittagsstunden bei einem Angriff auf ein deutsches Geleit vor der niederländischen Küste zehn ihrer Torpedo- und Bombenflugzeuge verloren hatte, mußte die britische Schnellbootwaffe — wie der Wehrmachtbericht vom 4. August meldete — in der Nacht zum Mittwoch ebenfalls eine schwere Niederlage hinnehmen.

Ein Verband deutscher Sicherungsstreitkräfte stellte auf einer seiner regelmäßigen Kontrollfahrten längs der westeuropäischen Küste im Seegebiet nördlich der Insel Terschelling zwei Stunden nach Mitternacht eine britische Schnellbootflottille, die in die deutschen Geleitwege vorgestoßen war, zum Kampf. In den zum Teil auf nächste Entfernung sich abspielenden Gefechten verlor der überraschend angegriffene Gegner im ersten Anlauf zwei Schnellboote. Ein anderes Boot lag nach kurzem, schwerem Beschuß mit dem Vorschiff und starker Schlagseite unter Wasser. Ein viertes Boot erhielt zahlreiche Ueber- und Unterwassertreffer. Diese schweren Ausfälle veranlaßten den gegnerischen Flottillenführer, die Reste seines Verbandes zurückzuziehen.

Etwa eine Stunde später griffen die Briten erneut an mit vier Booten, bei denen es sich vermutlich um die bei dem ersten Gefecht unbeschädigt gebliebenen handelte. Während des 20 Minuten dauernden Gefechts, das schon in der hellen Morgendämmerung ausgetragen wurde, verloren sie noch eins ihrer Boote.

Die zweite Front — vertauscht

Von unserer Berliner Schriftleitung

Auch der gestrige Wehrmachtbericht verzeichnete wieder besondere Abwehrerfolge an verschiedenen Kampfplätzen der Ostfront und auf Sizilien. Nach wie vor setzen die Sowjets ihre Durchbruchsversuche im Kursbogen fort, obwohl dieser Kampfplatz das bisher umfangreichste Trümmerfeld für die bolschewistischen Panzerdivisionen geworden ist. Diese Durchbruchsversuche werden begleitet von Entlastungsangriffen am Ladogasee und im Süden am Donez und am Mius. Die schweren Kämpfe an der Ostfront branden in bestimmten Abständen zu großen Schlachten auf und schwellen dann vorübergehend wieder ab. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß die Sowjets dann jedesmal gewisse zerschlagene Verbände entweder ganz auswechseln oder doch neu auffüllen und wieder mit Kriegsmaterial versehen müssen. Aber auch bei diesem Umgruppieren und Auffüllen ihrer Verbände müssen sie neue schwere Verluste hinnehmen, da die deutsche Luftwaffe bis weit in die rückwärtigen Versorgungsgebiete des Gegners eindringt und dort die gerade anrollenden Reserven oder Truppenbereitstellungen wirksam erfaßt.

Nach wie vor steigen auch die riesigen Materialverluste der Sowjets. Wenn schon kurz vor dem Monatsende gemeldet wurde, daß 7100 Panzer seit dem 5. Juli an der Ostfront abgeschossen wurden, so sind mit dieser Zahl nur die enormen Abschußerfolge der Heerestruppen erfaßt. Zu ihnen kommen aber noch viele Hunderte neuer Panzerabschüsse durch die Luftwaffe. Die genannte hohe Zahl wurde am 1. August gemeldet. In den folgenden drei Tagen sind schon wieder Hunderte von abgeschossenen Panzern festgestellt worden, so daß sich die Gesamtverluste der Sowjets bereits um die siebeneinhalbtausend herum bewegen. Daß auch der starke Einsatz von Schlachtfliegern den Sowjets nicht weiterhilft, geht daraus hervor, daß an den ersten beiden Tagen dieses Monats 227 Sowjetflugzeuge und an den beiden nächsten Tagen 118 abgeschossen wurden. Besonders stark ist der Einsatz der feindlichen Schlachtfliegerverbände in den Kämpfen südlich vom Ladogasee, in welchem Kampfraum nun die dritte diesjährige Schlacht tobt.

Außerordentlich erfreulich sind auch die Abwehrerfolge auf Sizilien, wo die deutschen Truppen den gesamten für Sizilien ausgearbeiteten Kriegsplan der Gegner bisher zunichte gemacht haben. Der gestrige Wehrmachtbericht nennt für diesen Kampfraum die Feindverluste aus der Zeit der letzten drei Juliwochen; sie haben sich in den letzten vier Tagen noch erhöht. Daß sich unter den Feindverlusten der angegebenen Zeit nicht weniger als 309 Panzer befinden, ist für die Gegner besonders empfindlich, da der Nachschub für die Feindverbände auf Sizilien naturgemäß in allen Einzelheiten viel schwieriger ist als der Nachschub beispielsweise bei den Sowjets. Schon in der vergangenen Woche klagte die englische Presse darüber, daß Montgomerys Truppen nicht von der Stelle kämen. Die Gegner haben vor allem im mittleren Frontabschnitt auf Sizilien und bei den teilweise angesetzten Umgehungsversuchen an der Nordostfront wieder völlig vergeblich ihre Angriffe unternommen. Engländer und Nordamerikaner haben auch dort starke Luftwaffenverbände herangezogen und werden außerdem von der weittragenden Artillerie ihrer Flotten unterstützt.

Trotz alledem ging auch aus den gegnerischen Aeußerungen dieser Tage hervor, daß Engländer und Amerikaner auf Sizilien noch nicht die Gefechtsverbindung mit den deutschen Hauptkampflinien erreicht haben; auch ihre neuen Angriffe sind im Vorfeld stecken geblieben. Schon am 28. Juli hatte der bekannte Londoner Militärkritiker Liddel Hart in der „Daily Mail" geschrieben: „Die wirkliche Kraftprobe auf Sizilien steht für die Alliierten noch bevor. Schon vor einer Woche hatte man einsehen müssen, daß der Vormarsch der 8. Armee längs der sizilianischen Küste in Richtung auf Catania an einer für uns recht häßlichen Stelle durch den Widerstand des Feindes zum Stehen gebracht worden ist." Gestern kamen nun Meldungen aus dem Hauptquartier des amerikanischen Oberkommandierenden Eisenhower, in denen unterstrichen wurde, daß Erfolge „nur unter schweren Opfern erkämpft werden können. In dem gebirgigen Gelände, in dem die alliierten Truppen vordringen, genügt oft eine kleine Menge entschlossener Männer, dem Gegner den Vormarsch zur Hölle zu machen". Oder Reuter meldete aus Sizilien: „Die ganze Front entlang ist zu erkennen, daß die Deutschen beschlossen haben, einen harten Kampf durchzuführen. Deutsche Fallschirmjägertruppen verteidigen die Umgegend von Catania, sie werden als die zähesten Burschen bezeichnet, denen man je begegnet ist. Sie sollen so wild kämpfen wie jene, die einst auf Kreta landeten."

Im Grunde genommen hat sich das Blatt für die Gegner insofern gewendet, als die Landung der Angloamerikaner auf Sizilien so etwas wie eine zweite Front darstellen sollte, ein angelsächsisches Ansinnen an Moskau, das dort niemals zugestanden worden ist. Heute erscheint die Kampflage so, daß die dauernden Angriffe der Sowjets vom Ladogasee bis hinunter zum Asowschen Meer eine Art zweite Front für die auf Sizilien kämpfenden Engländer und Amerikaner bilden. Es ist sehr begreiflich, wenn die Sowjets unter diesen Umständen ihre Forderungen in London nach stärkerer militärischer Unterstützung wieder verschärft haben. Denn das Ziel ihrer gesamten großen Offensiven ist und bleibt die Rückeroberung der Ukraine mit ihrem hohen Kornaufkommen. Aber gerade hinsichtlich dieses Zieles stellten feindliche Militärsachleute dieser Tage fest, daß die Sowjets immer noch vergeblich um das Ukraineziel kämpfen, und daß die Deutschen die dortige Ernte ungestört einbringen können.

Ro.

Deutsche Verstärkungen für Sizilien

Eine Kette Transportflugzeuge nach der anderen braust heran

DNB. . . . 5. August. (PK.)

1,30 Uhr nachts — im Gefechtszelt einer NSKK.-Kompanie auf Sizilien. Eben ist der letzte LKW. auf den Platz eingerollt.

4,15 Uhr — ein Krädmelder prescht im Dunkel heran, verlangt den Kompanieführer, übergibt einen Befehl: „Die NSKK.-Kompanie meldet sich sofort mit allen verfügbaren LKW. bei der Flugleitung."

4,30 Uhr — durch die kleinen Dörfer am Flusse des Aetna prescht die lange Kolonne des NSKK. bergab.

5,10 Uhr — die Kompanie geht in Deckung in den Flugzeugboxen. Bei der Flugleitung fieberhaftes Leben, Ritterkreuzträger Oberstleutnant H. weist den Kompanieführer ein: „Sobald Transportmaschinen einfallen, fahren ihre LKW. an die gelandeten Flugzeuge heran, entladen sie und bringen schnellstens Mannschaften und Waffen in die vorgesehenen Stellungen 12 km von hier. Das Gelingen der Aktion hängt jetzt von der Schnelligkeit der Entladung und des Abtransportes ab. Denken Sie daran!"

9,05 Uhr — elektrisiert springen die Männer auf, lassen Motoren an. Über dem Horizont braust es heran — eine Kette Transportmaschinen nach der anderen, so weit das Auge sieht. Dumpfes Dröhnen hängt über dem weiten Flugfeld. Die ersten Maschinen setzen auf — schon jagen die LKW. los — quer über den Platz, stoßen an die Ladeluken der guten alten Ju's heran, blitzschnell fliegen Geräte, Waffen, leichte Geschütze hinüber auf die Pritschen, die gelandeten Truppen springen auf — ein Wagen nach dem anderen jagt davon, zu dem befohlenen Ziel. Ueber uns sind die leeren Maschinen schon wieder in der Luft — ein paar Minuten hat das alles gedauert.

10,45 Uhr — wieder brummt eine neue Welle Transporter heran. Die NSKK.-Männer haben bereits den ersten Teil ihres Auftrages erfüllt, warten auf neue Last. Doch jetzt hat der Tommy Wind bekommen. Ein Rudel Spitfires ist auf einmal mitten zwischen unseren Maschinen, schwarz qualmend stürzt eine Ju auf die Startbahn, unsere Jäger verwickeln die Tommies in heftige Luftkämpfe. Gleich hinter der Ju kommt eine Spitfire herunter, platzt buchstäblich auseinander, dazwischen setzen die deutschen Maschinen auf, rasen die LKW. der NSKK.-Kompanie über das Feld, starten leere Maschinen. Da donnert die Flak los, ein amerikanischer Bomberverband ist heran, wirft seinen ganzen Segen auf einmal herunter. Ein paar Sekunden liegt alles flach am Boden, kaum ist das Geräusch berstender Bomben, schwirrender Splitter vorbei, geht der Betrieb fieberhaft weiter. Erst verdeckt eine dichte Staubwolke jede Sicht, dann ist hier und da schwarzer Qualm zu erkennen. Ein paar Maschinen hat es erwischt, aber der Rest startet zwischen den Bombentrichtern — die Aktion wird durchgeführt.

12,10 Uhr — der Platz ist wieder leer, die Aktion gelungen. Ein paar Wagen laden letztes Gerät auf — da — neue Einschläge, aber anders als vorhin, es heult von der See heran, die Engländer schießen mit Schiffsartillerie. Aber es sind nur wenige Schuß. Sie haben wohl gemerkt, daß sie zu spät gekommen sind.

Die NSKK.-Männer haben ihren Auftrag erfüllt — ein neuer Einsatz wartet.

NSKK.-Kriegsberichter Esselborn.

Wandlung des Weltbildes

Fünf Weltmächte gebieten heute über den Erdball: Das neue Europa, Groß-Ostasien unter der Führung Japans, das Empire unter der Direktion Großbritanniens, das imperialistische Gebilde der USA. mit den verführten Trabanten und die Völkerschaften des weiten Ostens unter der Knute der Sowjets. Eine weltgeschichtlich einmalige Konstellation ist hiermit umrissen, die nicht nur eine Wandlung unseres Geschichtsbewußtseins und unserer historischen Perspektiven fordert, sondern sie geradezu für Europa zwingend macht, wenn es in den gigantischen Kämpfen mit den raumfremden Mächten als abendländische Einheit weiterbestehen soll. Denn allzulange hatte die kleinliche Verwirrung der Geister, der Kleinstaathorizont der politischen Zentralen der Versailler Gebilde, dem Europäer den Blick dafür verbaut, daß schon seit der Jahrhundertwende das Zeitalter der „Großen Mächte" und des „europäischen Konzerts" unentrinnbar zu versinken begann. Unmerklich zuerst, dann immer deutlicher sich abzeichnend, trat an die Stelle des kunstvoll gewirkten Gebildes des Zeitalters Bismarcks und der Königin Viktoria das zunächst beinahe grobschlächtig einfach wirkende Pentagramm der fünf Weltmächte.

Die Phasen des welthistorischen Ablaufes sind bekannt. Am Ausgang des ersten Weltkrieges schien Deutschland entmachtet, der russische Koloß zertrümmert und Japan endgültig als Weltmacht konstituiert. Wiederum zwei Jahrzehnte später hatte sich das Bild entscheidend gewandelt. Der Sowjetkoloß hatte sich aufgereckt und stand drohend vor den Toren eines zerrissenen Europas, zu dessen Heil der Führer in genialer Erkenntnis der Weltlage in raschen Schlägen die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen einer wirklichen Weltmachtstellung geschaffen hatte. Europa als Weltmacht steht damit zum erstenmal als Einheit in Kampf und Arbeit vor dem Richterstuhl der Geschichte, als Ergebnis eines wahrhaft atemberaubenden geschichtlichen Ablaufes in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts.

Wie dumpf und ärmlich mutet angesichts dieser ungeheuren Dramatik schon heute die Begründung an, mit der die Gegner Deutschlands vor kaum vier Jahren den Krieg erklärten. Vergeblich beschwor die französische Republik von 1939 noch einmal den Geist eines Richelieu mit dem Satz: „Frankreich muß als europäische Großmacht überall in Europa gegenwärtig sein" (Gelbbuch Nr. 45). „England folgt im Namen des europäischen Gleichgewichts zwangsläufig der eigenen Geschichte", erklärte Lord Halifax ganz im Stil der viktorianischen Epoche noch in einer drohenden Rede am 29. Juni 1939 (Blaubuch Nr. 25). Und schließlich das entscheidende Wort einer mit Blindheit geschlagenen Warschauer Regierung am 26. März 1939: „Polen muß jede Aenderung des Danziger Statuts als casus belli erklären" (Botschafter Lipski im Auswärtigen Amt, Weißbuch Nr. 208). Die englische Politik der „Anarchisierung des Kontinents durch Aufspaltung in zwei Mächtegruppen unter Aufsputschung und Sammlung der kleineren Randmächte Europas", die heute nur noch in Gestalt ohnmächtiger Hetztiraden Mr. Churchills fortwegetiert, erlitt bei Dünkirchen und Korinth das verdiente Schicksal als verstaubtes Requisit einer überlebten Vergangenheit. Es hätte dem französischen Volk viel Leid erspart, wenn seine Staatsmänner rechtzeitig erkannt hätten, daß Frankreichs klassische Europapolitik schon zusammengebrochen war, als Deutschlands Einheit erstand. Heute steht fest, daß Frankreichs Sturz schon bei Faschoda begann, als es davor zurückscheute, im Namen Europas den Kampf gegen Englands Anmaßung aufzunehmen und sich entgegen dem weisen Rate Bismarcks dafür entschied, sein Kolonialreich als Stütze im Machtkampf um die Wiedererringung der europäischen Hegemonie zu mißbrauchen. Es hat am Kreuzweg



Generalfeldmarschall Rommel in Griechenland

Unser Bild zeigt den Generalfeldmarschall bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz in Saloniki.

PK.-Kriegsberichter Schickum (Sch.)

Faschoda den Weg gewählt, der nach dem Scheinsieg in Versailles von 1919 durch eigene Schuld nach Compiegne 1940 und zum Verrat und zur Auslieferung von Nordafrika an England und USA. führte.

Aber auch für die Weltmacht England, den wahren Feind und Gegenspieler Frankreichs, fielen schon um die Jahrhundertwende die Würfel. Es war jene Zeit, in der Josef Chamberlain, der Politiker des Empires, mehrfach zum Ausdruck brachte, daß England sich in Europa entscheiden müsse. Es hat schließlich die Anlehnung an die USA und das Bündnis mit Frankreich und Rußland gewählt, um nach einem ostasiatischen Zwischenspiel die Einkreisung Deutschlands ins Werk zu setzen. Die Idee einer Sicherung des Empires gegen Rußland und USA durch ein gutes Verhältnis zu einem organisch aufgebauten Europa unter der Führung der stärksten Dreibundmacht, die kurz vor der Jahrhundertwende meteorgleich einen Augenblick lang in einigen englischen Köpfen aufleuchtete, blieb nur eine Episode ohne wirkende Kraft. Weder damals noch vierzig Jahre später erkannte die englische Politik, daß die „zwangsläufige Linie der englischen Geschichte", um mit Lord Halifax zu sprechen, d. h. der Koalitionskrieg gegen die jeweils stärkste europäische Kontinentalmacht, im Zeitalter des Weltmachtpentagramms in den Abgrund führen mußte. Der Pyrrhussieg gegen die Mitte Europas hat die Konsequenzen dieser Fehlentscheidung aus sturem Herkommen und blinder Eifersucht zwar zehn Jahre verschleiert, aber doch nicht verhindern können, daß man in Washington entsprechend handelte. Drei Jahre nach dem Triumph von Versailles erhielt England die Rechnung präsentiert. Sie hieß: Aufgabe des Zweimächtestandards zur See und Flottenparität mit USA. Schon vorher hatte Wilsons laue Haltung gegenüber Churchills verbissen verfolgten Plänen, eine Ausnutzung des russischen Chaos zur Sicherung der asiatisch-indischen Nordgrenzen des Empires verhindert. Statt der alten Drohung durch das zaristische Rußland erschien nunmehr die stärkere Machtkonzentration des sowjetischen Imperialismus als drohende Gewitterwand über den asiatischen Gebirgen.

Die ersten vier Kriegsjahre des zweiten Weltkrieges haben der britischen Weltmacht den Verlust wichtiger Teile seines Empires an Freund und Feind eingebracht. Ueber den Gewinn in Nordafrika ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Englands Handelsflotte ist dezimiert, das Kapital in Uebersee ist zerschmolzen. Die Kriegsflotte, auf deren „hundert schwankenden Kielen" das Geschick dieser künstlichsten und daher gefährdetsten Macht unter den fünf Weltmächten der Gegenwart ruht, ist dem Verschleiß eines unaufhörlichen und zäh geführten Krieges auf allen Weltmeeren ausgesetzt. Im angelsächsischen Wettbewerb der Neubauten an Handelstonnage ist schon heute der befreundete Rivale jenseits des Atlantiks der unbestrittene und sicherlich bedenkenlose Sieger. Stück um Stück geht das Luftverkehrsnetz des Empires an die USA verloren. Der Kreml träumt von einem gigantischen Sowjetblock von der Beringstraße bis zum Kanal und vom Nordkap bis zur Aegäis. Mr. Churchill muß in Washington einen verzweifelten Kampf führen, um das Weltjudentum zu bewegen, ihm nicht die Pistole eines riesigen Kontinentalblocks auf die Brust zu setzen.

Daß ein britischer Premier sich mit einem derartigen Phantom überhaupt auseinandersetzt, ist ein bezeichnendes Beispiel für den Mangel an Wirklichkeitssinn, der die britische Politik schon um die Jahrhundertwende dahin führte, die Zeichen der Zeit zu verkennen und mit der Fortsetzung der traditionellen Europapolitik die Option gegen das eigene Empire zu vollziehen. Von den fünf Weltmächten, die im Jahre 1942 das Kräftefeld beherrschten, zeigen somit zwei, das Empire und die Sowjetunion, die Zeichen des Verfalls. Abgesehen von einigen Enklaven abwegigen Denkens, die praktisch nahezu bedeutungslos sind, ist sich ganz Europa heute darüber einig, daß die bolschewistische Bedrohung aus dem Osten für immer ausgemerzt werden muß. Sicherlich wird sich die Skrupellosigkeit, mit der die Angelsachsen nach dem ersten Weltkrieg den heute bolschewistisch geknechteten Riesenraum dem blutigen Chaos überließen, ebensowenig wiederholen, wie der Irrtum britischer Politiker, die damals wähnten, nach einer wechselseitigen Schwächung und Zertrümmerung der Staatengebilde östlich des Rheins und der Newa auf die Dauer die lachenden Dritten spielen zu können.

Somit kann ein Gleichgewicht im weltpolitischen Pentagramm heute kein Gegenstand einer politischen Erwägung sein, insbesondere so lange nicht, als von dritter Seite ein absoluter Weltherrschaftsanspruch formuliert und erstrebt wird. Denn diesen Anspruch hat schon um die Jahrhundertwende in Erkenntnis der Weltlage und ihrer Vereinfachungstendenz das Judentum proklamiert. Es hat damit zum letzten Griff nach jener messianischen Weltherrschaft durch Gewalt angesetzt, die alle Völker der Welt als Sklaven der Hochfinanz und des Bolschewismus um Israels Herrscherthron versammeln will. Wäre der jüdische Anschlag geglückt und Deutschland wie Japan dem Weltfeind zum Opfer gefallen, so wären Europa und Asien heute ebenso Satrapien des „Fürsten der Verbannung", wie die Sowjetunion, das englische Empire und die USA nebst sogenannter westlicher Hemisphäre. In diesem Lichte betrachtet, sind der Bolschewismus und der nur scheinbar angelsächsische Imperialismus der westlichen Demokratien nur zwei Spielarten des jüdischen Weltherrschaftsstrebens, — die beiden Backen einer alles zermalmen wollenden Zange in Judas erbarmungsloser Hand. Sie dem Judentum aus der Hand zu winden, ist die geschichtliche Aufgabe der alten und stolzen Kulturvölker Europas und Ostasiens im zweiten Weltkrieg des 20. Jahrhunderts.

Dr. Oskar Liskowski.

London im Schatten Washingtons

Wachsende Unruhe in der britischen Oeffentlichkeit

WG. **Lissabon**, 5. August. (Eig. Bericht.) Von Zeit zu Zeit wagt es die Londoner Presse immer wieder einmal, ihrem Unmut über Churchills Totengräberpolitik am britischen Empire Luft zu machen, ja, man kann sagen, sie benutzt jede aktuelle Gelegenheit dazu, dies in versteckter Form zu tun, daß dabei auch der Hinweis auf die meinheitliche Kriegsführung, die Differenzen in der Zielsetzung und Durchführung der jeweiligen Aktionen zwischen London und Washington eine Rolle spielen, versteht sich von selbst. Churchills eingeklemmte Stellung zwischen Moskau und Washington kommt dabei immer fataler zum Vorschein.

Jetzt z. B. geben die stockenden Kämpfe auf Sizilien und die nicht in Erfüllung gegangene Versprechung Churchills auf eine baldige Kapitulation Italiens dem „Daily Herald" Gelegenheit, seinem Unwillen über die Politik Churchills Ausdruck zu geben. Man könne sagen, so betont das Londoner Blatt, daß angesichts der bisherigen „Erfolge" auf Sizilien die politische Strategie der Verbündeten in der vergangenen entscheidenden Woche keineswegs „heller strahlte", bei den Alliierten fehle eben eine klare gemeinsame politische Methode. Es lasse sich nicht mehr länger verheimlichen, daß hierüber in der britischen Oeffentlichkeit Unbehagen entstanden sei. Das komme auch in dem Wunsch der Unterhausmitglieder zum Ausdruck, eine Debatte über die politische Kriegführung anzuberaumen — ein Wunsch, dessen Erfüllung Eden strikte ablehnte.

Als Beispiel für das „politische Durcheinander" führt „Daily Herald" die Besetzung Nordafrikas an und meint, die Oeffentlichkeit in England mache sich große Sorgen, da es die damaligen Zustände — die ja heute noch anhalten — nicht vergessen habe. In keinem Falle rechtfertige die jetzige Lage ein Gefühl der Selbstzufriedenheit. „Das alliierte Orchester spielt wieder einmal nicht im Takt, ja die Oeffentlichkeit weiß nicht einmal, was auf dem Programm steht."

Noch deutlicher wird „Daily Mail". Das Blatt schreibt, das britische Volk werde — um keine schärfere Redewendung zu gebrauchen — allmählich sehr ungeduldig, denn man habe auf alliierter Seite „sehr viel verschwatzt" und wertvolle Zeit damit verloren. Die Lage habe sich inzwischen zu Ungunsten der Alliierten verschoben.

Aus all dem ergibt sich, wie die englische Oeffentlichkeit empfindet, daß die englische Regierung in keiner Frage mehr die eigene Ansicht und Linie den Yankees gegenüber durchzusetzen vermag. Der Labourabg. Bevan drückte das im Unterhaus so aus: Die britisch-nordamerikanischen Beziehungen haben dadurch sehr gelitten, daß man den Anschein hervorrief, als sei die britische Politik in Nordafrika ihr völlig durch Amerika aufgezwungen worden. Eden versuchte zwar, diese Feststellung Bevans ins Lächerliche zu ziehen und vom Thema abzulenken, aber die beiden angeführten Pressestimmen erhärten den Eindruck, daß die Unruhe im englischen Volk wächst angesichts des bestimmten Gefühls, daß die Regierung Churchill nur noch den ausführenden Verwaltungsapparat einer nordamerikanischen Kolonie darstellt. Diese Erfahrung mußte sie im Falle Nordafrika machen — und nun sieht sie die gleiche Entwicklung sich im Falle Italien wiederholen.

... und im Schlepptau Moskaus

WG. **Stockholm**, 5. August. (Eig. Bericht.) Der „Daily Herald" entwirft ein Bild des neuen sowjetischen Botschafters in London, Fjedor Gusew. Gusew sei 39 Jahre alt und er stehe seit sechs Jahren im diplomatischen Dienst. 1937 sei er nach gründlichem Studium der englischen Sprache mit den britischen Institutionen vertraut gemacht worden und im vergangenen Herbst nach Europa gegangen. Er sei physisch und geistig ein starker Mann und seine Gesichtszüge verrieten nicht, was er denke. Es sei schwer festzustellen, ob er sich beleidigt fühle oder über irgendeine Unterhaltung erfreut sei. Es erfülle ihn ein „unbändiger Wissensdrang", jedoch sei es unmöglich, von ihm ein Interview zu erhalten. Er lehne es zwar nicht ab, doch verlasse man ihn nachher mit dem Gefühl, daß er mehr erfahren habe als der, der von ihm etwas wissen wollte.

Gusew scheint also ein gerissener Sowjetdiplomat zu sein, der ganz auf den jetzt frei gewordenen Posten in London paßt. Denn dort spielt er den Horcher. Er wird seine ganze Arbeitskraft darauf verwenden, um die Interessen der Sowjetunion in England auszubauen und vor allem die englische Politik noch stärker in den Schatten der Bolschewisten zu rücken. Er wird also die Tätigkeit fortsetzen, die Maisky begonnen hat, und mit Maisky enger denn je zusammenarbeiten.

Die harte sizilianische Nuß

Ein Geheimbefehl Roosevelts

WG. **Genf**, 5. August. (Eig. Bericht.) Die verzweifelten Anstrengungen, die die anglo-amerikanische Führung seit Beginn dieser Woche macht, um in Sizilien endlich zu einer Entscheidung zu kommen, werden in den militärischen Lageberichten der Briten und Nordamerikaner nun mehr oder weniger offen zugegeben. Es steht nun übrigens fest, daß der USA-General Eisenhower schon Mitte letzter Woche von Roosevelt in einem Geheimbefehl die kategorische Anweisung bekommen hat, den Operationen auf Sizilien unbedingt eine entscheidende Wendung zu geben, da sie die militärische und politische Lage der Westmächte erheische, gleichgültig, welche Opfer dabei gebracht werden müßten.

Die Ungeduld und Enttäuschung in der anglo-amerikanischen Oeffentlichkeit über die langsame Entwicklung des Angriffs auf Sizilien — trotz der gewaltigen zahlenmäßigen Überlegenheit der Angreifer — hatte tatsächlich in den letzten Tagen einen solchen Grad angenommen, daß sich in London und Washington die Kritik schon in recht gefährlicher Weise rührte. Es wird kein Hehl daraus gemacht, daß sich die Anglo-Amerikaner vor Kämpfe gestellt sehen, die zu den verlustreichsten gehören, die sie je bestanden haben. Die außerordentlich schweren Opfer, die sie bringen müssen, gehen drastisch aus einem USA-Bericht hervor. Das sizilianische Bergland biete den angreifenden Truppen, so wird hier gemeldet, nicht die geringste Deckung. Die Bergstraßen und Pfade, die vorhanden und vielfach zerstört seien, lägen unter dem ständigen Kreuzfeuer aller Waffen der Verteidiger. Die Infanterie müsse sich auf allen Vieren die steilen Hänge emporarbeiten, die von feindlichen MGs bestrichen würden. Jede günstige Gelegenheit benutze der Feind immer wieder zu Gegenstößen, wobei in den meisten Fällen die unter ungeheuren Opfern erzielten Geländegewinne wieder verloren gingen. Allgemein wird erklärt, so schließt dieser Bericht, daß die Kampfbedingungen auf Sizilien weit schlimmer seien als in Tunesien. Ueberdies weisen englische Offiziere, die die Kämpfe auf Kreta mitgemacht hatten, darauf hin, daß selbst jene Kämpfe mit der Härte und mit der Wildheit, mit der auf Sizilien gekämpft werde, nicht zu vergleichen seien.

Die Nation in der Bewährung

W.G. Berlin, 4. August.

Wir haben uns in den Jahren vor dem Kriege, aber auch nach dem Kriegsausbruch vergeblich bemüht, die kriegerischen Ereignisse auf den schmalen Raum der Front zu beschränken. Es war, wie wir aus vielen feindlichen Veröffentlichungen wissen, für unsere Gegner, namentlich für die Engländer, längst beschlossene Sache, den Krieg bei der ersten besten Gelegenheit in das Hinterland zu verlagern, um die zu treffen, die mit dem Krieg selbst nichts zu tun haben, für deren Schutz aber der Soldat an der Front täglich Leib und Leben einsetzt. Es ist von unserer Seite, als diese Frontverlagerung in Form eines immer schärfer werdenden Bombenterrors nicht aufhörte, eine sehr kräftige Antwort erteilt worden, wobei wir uns allerdings damals und auch später stets von den Gefühlen einer anständigen Kriegsführung leiten ließen. Wir haben überhaupt den Gegner immer mit den Maßen des Anstandes und der Menschlichkeit gemessen; wir haben uns aber gründlich getäuscht. Dieser Gegner hat nichts Menschliches mehr an sich; er kennt nur noch die blindwütige Vernichtung, hinter der allerdings unverkennbar seine Angst und Unruhe vor Entwicklungen steckt, die gegen ihn in Fluß kommen können. Diese Entwicklungen will er um jeden Preis verhindern. Darum steigert er seine Luftangriffe von Mal zu Mal, darum gibt er sich der Hoffnung hin, unsere Nation in ihrer Widerstandskraft erschüttern und schließlich doch noch seine Kriegsziele erreichen zu können.

Unsere Gegner haben sich oft getäuscht; sie sind, was unsere moralische und materielle Widerstandskraft, das Kampfvermögen und die Leistungsfähigkeit unserer Front anlangt, von einem Irrtum in den anderen hineingetaumelt. Sie werden auch diesmal wieder ein böses Erwachen erleben. Das deutsche Volk wird unseren Gegnern zeigen, daß es die moralischen Rückwirkungen des Luftterrors aufzufangen weiß. Denn es denkt nicht daran, aus dem edlen Wettbewerb mit dem deutschen Frontkämpfer auszuscheiden. Im Gegenteil, ein jeder wird nun erst recht sein Herz in beide Hände nehmen, ein jeder wird mithelfen, die zu stützen und zu unterstützen, die als Opfer des feindlichen Bombenterrors ihre liebgewordene Heimat verlassen müssen.

Die deutsche Nation hat in der Vergangenheit unzählige Male gezeigt, was es unter nationalsozialistischer Solidarität versteht. Sie hat sich ungezählte Denkmäler der erfüllten Beistandspflicht gesetzt, sie wird auch diesmal wieder ein Schirm und Schutz der Männer, Frauen und Kinder sein, die durch die freventlichen Bombenangriffe der Angloamerikaner das Dach über dem Kopfe verlieren, die ihr Hab und Gut einbüßen und die sehr oft noch hingemordete Familienangehörige zu beklagen haben. Die Herzen auf, die Türen auf! Das ist die Parole, die heute durch die deutschen Gaue geht und die auch diesmal wieder eine triumphale Erfüllung finden wird. Denn ein jeder von uns, die wir verschont geblieben sind, weiß, wie es im Innern der ausbombardierten Volksgenossen aussieht; darum wird schnell und gründlich geholfen werden. Jeder dieser Ausbombardierten wird wissen, daß er nicht einsam und allein auf sich selbst gestellt ist, sondern neben und hinter sich ungezählte deutsche Volksgenossen hat, die willig und gern helfen werden, ihn mit dem Nötigsten zu versorgen und ihm eine Bleibe zu geben, also dabei mitzuwirken, ihm den Weg in die Zukunft wieder zu ebnen. Diese Solidarität, oft mit Erfolg angewandt und ebenso oft von unserem Gegner durch enttäuschtes Schweigen begleitet, ist eine der Antworten, die wir unseren Feinden erteilen. Sie zeigt aber gleichzeitig erneut unsere Nation in der Bewährung, und sie wird damit zu einem Zeichen auf dem Weg zum endgültigen Sieg, der allein uns vor dem zu bewahren vermag, was sich unsere Gegner, diese Bestien in Menschengestalt, vorgenommen haben.

„Tief befriedigt" über den Mordkrieg

Ein sadistisches Bekenntnis zum angelsächsischen Bombenterror

WG. **Genf**, 5. August. (Eig. Bericht.) Der in der USA.-Kolonie Algerien auf Besuch weilende, sattsam bekannte Leiter des amerikanischen Kriegsinformationsbüros, Elmer Davies, hielt in Algier eine Rundfunkrede, in der er seine tiefste Befriedigung ausdrückte über den von den anglo-amerikanischen Luftgangstern gegen die deutsche Zivilbevölkerung entfesselten Mordkrieg. Bezeichnenderweise machte Davies gar keinen Versuch mehr, die Tatsache zu verhüllen, daß diese Art Kriegführung von London und Washington bewußt begonnen und in immer stärkerem Maße durchgeführt würde.

Auch hier läßt man also nun die Maske fallen. Noch vor wenigen Monaten bemühte sich Davies, nachzuweisen, daß die anglo-amerikanischen Flieger stets nur militärische Objekte angriffen. Heute läßt er diese These fallen und bekennt sich ungehemmt zu dem blindwütigen Mord an der wehrlosen Zivilbevölkerung.

Aufklärung über die „Befreier"

WG. **Paris**, 5. August. (Eig. Bericht.) Das südliche Mittelfrankreich ist sowohl von den kriegerischen Ereignissen des Jahres 1939/40 wie auch von den anglo-amerikanischen Bombardements aus der Luft so gut wie verschont geblieben. Es ist darum nicht weiter verwunderlich, daß sich gerade hier viele Franzosen befinden, die sich von der Wirkung der angelsächsischen Angriffe auf französische Städte und über das Elend der davon betroffenen Bevölkerung keine Vorstellung machen und in den Engländern immer noch ihre „Befreier" sehen, so wie der britische Rundfunk es ihnen täglich in die Ohren zu blasen pflegt.

Um nun auch gerade die kleineren Städte auf diesem Gebiet aufzuklären, ist von Vichy aus jetzt ein Autobus mit Anhänger unterwegs, der in seinem Inneren eine Ausstellung über die Terrorangriffe auf Frankreich enthält. Diese Ausstellung ist in keiner Weise propagandistisch aufgezogen; nur die nackte Wirklichkeit wird hier an Hand zahlreicher photographischer Dokumente den immer noch Ungläubigen vor Augen geführt. Bilder aus Paris, Lorient, Rennes, Rouen und anderen französischen Städten zeigen die Wunden, die die angelsächsischen Luftpiraten diesen Städten und ihren Einwohnern geschlagen haben.

Ueberlegene deutsche Strategie

Spanische Betrachtungen über die Materialschlachten an der Ostfront

WG. **Madrid**, 5. August. (Eig. Bericht.) Mit wachsender Spannung verfolgt man in Spanien die großen Materialschlachten an der Ostfront. Noch wagt man nicht zu hoffen, daß es die letzte große Kraftanstrengung des sowjetischen Feindes ist. Umso mehr aber ist man beeindruckt von dem für die Sowjets an Menschen und Material so verlustreichen Ringen.

Die Madrider Zeitung „Alcazar" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den deutschen Abwehrerfolgen und schreibt nach ausführlicher Aufzählung der Verlustziffern der Sowjets, daß demgegenüber die deutschen Verluste außerordentlich gering seien. Defensive Taktik und eine systematische Strategie hätten der deutschen Führung sämtliche Vorteile des Kampfes gesichert. Schon jetzt seien die Folgen dieser deutschen Taktik bei den Sowjets stark spürbar. Die ungeheuren Verluste hätten die sowjetische Führung veranlaßt, wieder völlig unausgebildete Truppen ins Feuer zu schicken, die von der überlegenen deutschen Truppe in blutiger Form abgewiesen würden. Selbst hochqualifizierte Fabrikarbeiter habe man diesmal in die Feuerlinie schicken müssen.

Die Telegramm-Hochflut

Ein Aufruf der Reichspost an die Bevölkerung

Berlin, 5. August. Die Deutsche Reichspost teilt mit: In einzelnen Gebieten Deutschlands ist der telegraphische Nachrichtenaustausch der Bevölkerung auf ein Vielfaches des Normalen angestiegen. Die Deutsche Reichspost ist daher zur Zeit nicht in der Lage, die Telegramme mit der üblichen Schnelligkeit zu übermitteln und zuzustellen. Sehr häufig müssen die Telegramme wegen Ueberlastung des Drahtes mit der Post versandt werden. Beschwerden wegen Verzögerung oder Nichtankunft sind daher zwecklos. Es ist unbedingt erforderlich, sich in der Aufgabe von Telegrammen größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

*

Der Aufruf der Deutschen Reichspost wird kaum etwas nutzen. Helfen kann nur eine Verbesserung der Briefbeförderung, die heute in manchen Teilen Deutschlands sehr im argen liegt. Sobald die Briefe wieder so schnell und zuverlässig befördert werden, wie man das früher gewohnt war, wird die Telegramm-Hochflut sofort verschwinden.

Auch die Moorbrand-Tarnung nützte nichts

Vergebliche bolschewistische Vorstöße

Berlin, 5. August. Außer bei Orel und am Donez setzten die Bolschewisten am Dienstag ihre Entlastungs- und Fesselungsangriffe auch am Kuban-Brückenkopf und südlich des Ladoga-Sees fort.

Stärkere Kräfte setzte der Feind am Kuban und nördlich davon, an der Kurka, ein. Der in der vorausgegangenen Nacht von den Sowjets wieder einmal unternommene Versuch, etwa in Regimentsstärke den Kuban zu überqueren, um in den Rücken unserer Stellungen zu gelangen, endete mit einer noch schwereren Schlappe, als ursprünglich zu übersehen war. Nachdem die meisten der Boote samt ihren Besatzungen schon beim Uebersetzen vernichtet oder versenkt worden waren, konnten inzwischen auch die an Land gegangenen Teilkräfte aufgerieben werden. Nach kurzer, aber heftiger Artillerie- und Granatwerfervorbereitung, bei der einer unserer Stützpunkte innerhalb 15 Minuten allein mit 4000 Granaten eingedeckt wurde, begann an der Kurka der Angriff. Trotz dem anhaltenden schweren Feuer sprangen unsere Grenadiere immer wieder an ihre schweren Waffen und zwangen die Angreifer zu Boden. Nur Teilkräfte konnten das Abwehrfeuer unterlaufen und bis an die Hindernisse herankommen. Auch die Verwendung von Flammenwerfern brachte dem Feind nicht den erwarteten Erfolg. Ihr Einsatz beschleunigte nur den Gegenstoß unserer Grenadiere. Bis zum Mittag waren alle bolschewistischen Angriffe blutig abgewiesen. Die Verluste des Feindes waren so beträchtlich, daß er seine Vorstöße nicht mehr wiederholte.

Südlich des Ladoga-Sees setzten die Bolschewisten ihre Angriffe am Dienstag ebenfalls fort. Der zähe Widerstand unserer Truppen hatte dem Feind bisher schon so schwere Verluste gebracht, daß er seine Vorstöße nicht mehr in der gleichen Entschlossenheit wie an den Vortagen führte. Um die vorgehende Infanterie der Beobachtung und damit dem gezielten Abwehrfeuer zu entziehen, versuchte der Feind einen ausgedehnten Moorbrand zu entfachen, dessen Rauch die Bewegungen der Schützen tarnen sollte. Von den Schwaden der brennenden Torfflächen gedeckt, gingen die Sowjets vor, doch auch diesmal gelang es ihnen nicht, sich in unsere Linien festzusetzen. Schwere Artillerie des Heeres griff wieder in die Gefechte ein. Sie beschoß Bereitstellungen und Versorgungslager des Feindes an der Kampffront sowie Bahnhöfe und Gleisanlagen im Stadtgebiet von Leningrad und bei Schlüsselburg.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Glossen vom Tage

„Brief"-Geheimnis

Frau Köhler besuchte ihren Gatten in dessen Büro. Oft tat sie das nicht, nur wenn ein wichtiger Anlaß vorlag.

Heute war der Anlaß wichtig genug. Einen Brief hatte der Postbote in der Privatwohnung abgegeben, ein dickes Schreiben von einem auswärtigen Geschäftsfreund, das Köhler seit Tagen erwartet hatte und dessen Inhalt auch die Gattin interessierte.

„Bitte!" Sie übergab ihrem Mann den geschlossenen Brief und setzte sich neben den Schreibtisch, das Oeffnen des Umschlages gespannt erwartend.

Köhler schien es keinesfalls eilig zu haben. Auf dem Tisch lag ein Brieföffner. Sehr einfach wäre es gewesen, seine Spitze in den Falz zu stecken und das Kuvert ruckzuck zu schlachten. Der Gatte tat es nicht. Er steckte das Ende eines runden Federhalters in die obere Oeffnung der verklebten Briefklappe und begann die Leimwand vorsichtig aufzurollen.

„Sei doch nicht so langstielig!" spornte Frau Köhler den Gatten zur Eile an. „Was soll dieses Herumpetern? Du tust ja gerade so, als wolltest du dein eigenes Briefgeheimnis verletzen."

Der Gatte lächelte. „Das tue ich ohne die geringsten Gewissensbisse", meinte er. „Dabei hüte ich mich aber, die Briefklappe hier zu verletzen."

„Was soll diese Spielerei?" sagte Frau Köhler unwillig. „Bist du ein Schulbub?"

„Das nicht, liebe Frau, aber ein sparsamer Geschäftsmann. Sieh mal da . . ." Er zeigte auf den Schreibtisch, wo neben dem Briefbeschwerer ein Stapel Briefumschläge lag, deren Klebeklappen sauber geöffnet waren. „Bei der heutigen Kuvertknappheit . . . Die alten Umschläge tun noch gute Dienste! Die Anschriftseite wird neu beklebt, schon ist ein neuer Briefumschlag fertig! Ein „Brief"-Geheimnis, das du ruhig verraten kannst!"

Verlorengegangene Postsendungen

Was wird ersetzt?

Es ist allgemein zu beobachten, daß sich die Absender oft völlig falsche Vorstellungen darüber machen, was die Post im Verlustfalle von Sendungen ersetzt. Die Zeitschrift „Mehl und Brot" hat alle damit zusammenhängenden Fragen einmal geschlossen zur Darstellung gebracht. Aus dieser Darstellung möchten wir auf einige der wichtigsten Punkte hinweisen.

Für einen verlorengegangenen Einschreibebrief, gleich welchen Inhalts, also auch wenn einige tausend Reichsmark in Papiergeld darin enthalten sind, beträgt die postseitige Entschädigung 40 RM., und auch das nur dann, wenn der Einschreibebrief vollkommen in Verlust geraten ist. Größere Geldbeträge soll man daher nie in Einschreibebriefen versenden. Enthält ein Einschreibebrief zwei goldene Ringe, der Brief kommt aber nur mit einem Ring an, so hat der Empfänger keinerlei Ersatzanspruch. Geht der ganze Brief verloren, so beträgt der Entschädigungsanspruch 40 Reichsmark.

Für Einzahlungen durch Postanweisungen und Zahlkarten übernimmt die Post dagegen volle Gewähr. Für Wertbriefe und Wertpakete leistet die Post sowohl im Verlust- als auch im Beschädigungsfalle Ersatz. Wenn der angegebene Wert den gemeinen Wert übersteigt, ist nur dieser zu ersetzen. Bei Beschädigungen gilt dies ohne weiteres. Ist ein Wertbrief oder Wertpaket in Verlust geraten, so wird beim Ersatzverfahren der versicherte Wert zugrunde gelegt, doch macht sich der Absender eventuell strafbar, wenn er einen weit höheren Wert angegeben hat, als er dem Inhalt zukam, und in betrügerischer Absicht den wirklichen Wert im Ersatzverfahren verschweigt.

Für gewöhnliche Pakete werden im Beschädigungsfalle niemals mehr als 3 RM. für je 500 Gramm der ganzen Sendung erstattet. Dies erstreckt sich auch auf den Verlustfall gewöhnlicher Pakete. Wiegen Pakete weniger als 500 Gramm, so werden sie den Paketen zum Gewicht von 500 Gramm gleichgestellt, während man überschießende Gewichtsteile wieder für volle 500 Gramm rechnet. Man darf aber nicht glauben, daß sich die Ersatzleistung nur nach dem Gewicht richtet. Maßgebend sind allein die Selbstkosten. Geht also z. B. ein zwei Kilogramm schweres Paket mit Nahrungsmitteln in Verlust, dessen Inhalt je 500 Gramm 2 RM. Selbstkosten verursachte, so beträgt die Entschädigung 8 RM. Haben aber 500 Gramm einen Selbstkostenwert von 10 RM., so erfolgt dennoch nur eine Entschädigung in Höhe von 12 RM., also 3 RM. je 500 Gramm. Im Falle der Beschädigung eines Paketes wird nur der Unterschied zwischen dem Selbstkostenwert des Inhalts der Sendung im beschädigten und im ordnungsmäßigen Zustande ersetzt. Die Ersatzbeträge für umsatzsteuerpflichtige Waren werden um die Umsatzsteuer gekürzt. Einen Schaden erleidet der Absender dadurch nicht, weil er berechtigt ist, den Ersatzbetrag von der Gesamtheit des umsatzsteuerpflichtigen Entgelts dem Finanzamt gegenüber abzusetzen.

Für gewöhnliche Briefsendungen, Postkarten, Drucksachen, Päckchen, Warenproben und Geschäftspapiere mit oder ohne Nachnahme leistet die Post in keinem Falle Ersatz.

Zur Ertüchtigung der deutschen Jugend

Erstmalig Reichsschwimmtag

Am 7. und 8. August wird erstmalig im ganzen Reichsgebiet ein Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend durchgeführt. Der Reichsjugendführer hat die entsprechenden Anordnungen erlassen, weil im Rahmen der Ertüchtigung der deutschen Jugend dem Schwimmen besonders große Bedeutung zukommt. Die Einheiten der HJ. werden daher in Zukunft in jedem Jahre zu dieser Leistungsprüfung antreten, die die bisherigen Aufgaben der Grundschule für Leibesübungen, die Frühjahrsgeländeläufe und den Reichssportwettkampf, auf das beste ergänzt. Nicht nur die hohe gesundheitliche Bedeutung des Schwimmsports bildet die Veranlassung zu der hiermit erfolgenden Schwimmertüchtigung auf breitester Grundlage, sondern auch die Tatsache, daß nach wie vor wertvolle Menschenleben in großer Zahl dem nassen Tod zum Opfer fallen. Der Reichsschwimmtag, der unter Millionen von Jugendlichen den Ansporn weckt, sich mehr denn je mit dem Schwimmen zu beschäftigen, hilft hier einen großen Schritt weiter. Wie das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland", hierzu noch bemerkt, werden besonders die Nichtschwimmer genötigt, ihre Reserve aufzugeben, um am geschlossenen Einsatz ihrer Einheit teilzuhaben. Für die männliche Jugend wird die Ertüchtigung im Schwimmen zu einer sehr erwünschten Vorbereitung auch für den Dienst bei der Wehrmacht.

Zwei Veranstaltungen werden dem Reichsschwimmtag zugrundegelegt, der Reichsschwimmwettkampf als eigentliche Leistungsprüfung und das Schwimmfest der Einheiten. Der Reichsschwimmwettkampf ist als Mannschaftskampf der Jungen und Mädel ausgeschrieben, wobei die leistungsbesten Einheiten im Bann, Gebiet und Reich ermittelt werden. Zwangsläufig wird somit in Zukunft jede Einheit durch intensive Schulung bestrebt sein, möglichst viele Schwimmer heranzubilden. Mit dem den Reichsschwimmtag abschließenden Schwimmfest der Einheiten will die Jugend der Oeffentlichkeit, besonders der Elternschaft, einen Einblick in ihre Ausbildungsarbeit geben. Auch wo in ländlichen Gegenden die Durchführung der Schwimmfeste mangels sportgerechter Bäder schwierig werden kann, soll die Durchführung der Veranstaltung, wenn auch in kleinstem Rahmen, mit allen Mitteln gesichert werden. Das Programm der Schwimmfeste sieht u. a. vor Wasserspiele, Wassergewöhnungsübungen, Tauchübungen, Rettungsschwimmen und Wassersprünge.

An alle Hamburger. Alle aus Hamburg abgereisten Volksgenossen werden dringend gebeten, sich sofort bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden und ihren Verbleib anzugeben, damit Nachfragen nach ihnen beantwortet werden können. Rückfragen nach ihrem Verbleiben sind an die „Meldestelle Hamburg" ohne Zusatz einer näheren Adresse zu richten. Anzugeben sind in deutlicher Schrift: Name, derzeitige Anschrift und Hamburger Anschrift sowie die Namen und Personalien der Gesuchten.

Leistungshaushalt im Betrieb

Die August-Aktion der DAF.

Der gewaltige Umstellungsprozeß der Wirtschaft auf die totale Kriegsproduktion kann seinen Zweck, das Höchstmaß an Leistungen zu erreichen, nur erfüllen, wenn der Betriebsführer die ihm anvertrauten Kräfte planvoll einsetzt und richtig anleitet. Um den Betrieben hierbei zu helfen, führt die Deutsche Arbeitsfront im August eine Aktion unter der Parole: „Richtiger Einsatz bringt höchste Leistungen" durch. Grundsätzliche Richtlinien, die die DAF. hierzu vorlegt, bezeichnen als besonders wichtig die sorgfältigste Arbeitsvorbereitung, d. h. die Aufteilung des Arbeitsganges zur Verhinderung von Zeitverlusten und Fehlleitungen. Durch innerbetriebliche Organisationsmaßnahmen müssen Zeit und Kraft eingesparrt werden. Die Tatsache, daß sehr viele Betriebe mit geringem Facharbeiteranteil eine bessere Ausbringung und Güte der Erzeugnisse haben als andere Betriebe mit großem Facharbeiteranteil zeigt, daß noch sehr viel Facharbeiter falsch angesetzt sind. Bei den kriegswichtigen Produktionsstätten neuzugeführten Arbeitskräften ist zu beachten, daß sie vorwiegend aus fremden, stillgelegten, oder, was besonders für die Frauen zutrifft, aus betriebsfremder, hauswirtschaftlicher Arbeit kommen. Neben der Berücksichtigung der körperlichen und geistigen Verfassung, der bisherigen Tätigkeit, Vorbildung und Schulung, sind hier Willenskraft, Einsicht und Einfühlungsvermögen von grundlegender Bedeutung. In den meisten Fällen wird sich auch ein zuverlässiges Bild über die evtl. Eignung zu spezifischer Arbeit erst in der Praxis ergeben. Die Anweisung auf die erste Arbeit darf deshalb keine endgültige sein. Ein wertvolles Mittel ist die psychologische Eignungsuntersuchung. Tatkräftige Unterstützung wird den Betrieben vom Institut für Arbeitspsychologie u. Arbeitspädagogik im Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. gewährt. Die Aufgabe, die die neue Arbeitsparole den Betrieben stellt, heißt: Jeden an den für ihn besten Arbeitsplatz zu binden. Der Betriebsführer bildet zur Untersuchung und Prüfung aller mit dem zweckmäßigsten betrieblichen Arbeitseinsatz zusammenhängenden Fragen am besten eine Arbeitsgemeinschaft. Sie hat zu prüfen, wer falsch eingesetzt ist, wer an anderem Platz Besseres leisten kann und welche Arbeitskräfte abgegeben werden können. Der Kommission müssen außer dem Betriebsführer oder einem besonders Beauftragten der technische Leiter der jeweiligen Abteilung, der Ausbildungsleiter und Berufswalter wegen evtl. Umschulungsmaßnahmen, und der Betriebsobmann angehören. Für jeden Arbeitseinsatz kann sie feststellen, welche Anforderungen er an den Menschen stellt, nach der fachlichen wie nach der psychologischen Seite. Auch der Betriebsarzt oder Kreisabteilungswalter „Gesundheit und Volksschutz" ist zur Beratung heranzuziehen, die Gefolgschaft zur Mitarbeit aufzurufen. Jeder soll sich melden, der ernsthaft glaubt, an einem anderen Arbeitsplatz im Betrieb mehr leisten zu können.

Schulverlegung

Die Kinder, die sich zu dem Sonderzug nach Thüringen am 6. August 1943 angemeldet haben, wollen um 19 Uhr antreten, und zwar 1. Elberfelder Volksschulen vor dem Bahnhof Mirke; 2. Barmer Volksschulen vor dem Bahnhof Wichlinghausen; 3. Ernst-Moritz-Arndt-Schule vor dem Bahnhof Loh. Mütter und Klein-Kinder können mitfahren.

Aus der Hitler-Jugend

HJ.-Standorte Bohwinkel und Sonnborn

Am Sonntag, dem 8. August 1943, um 8 Uhr, tritt die gesamte Führerschaft der HJ. einschl. technischer Einheiten und DJ. beider Standorte auf dem Hof des HJ.-Heims, Schule Grotenbeck, zum Führerdienst an.

*

Am Sonntag, dem 8. August 1943, treten um 10 Uhr alle Jgg. des Nachrichtenstammes am Polizeipräsidium zu einem Erfassungsappell an.

---

e.— **Betagte Mitbürger.** Herr August Langenbach, Schreinerstr. 23, wird am morgigen Freitag, 6. August, 80 Jahre alt. — Herr Heinrich Imhorst, Reichsbahnzugführer a. D., Langerfelderstr. 49, wird am heutigen Donnerstag, 5. August, 84 Jahre alt.

Kleine Winke für den Alltag

Lebensmittel gehören nicht in Zinkgefäße

Da Haushaltgegenstände nur in ganz dringenden Fällen neu beschafft werden können, müssen heute auch Küchengeräte ständig benutzt werden, die früher nur einem ganz bestimmten Verwendungszweck dienten. Gerade während der Sommermonate und der damit verbundenen Einmachzeit reichen die Behälter und Gefäße zum Sammeln von Obst oder Aufbewahren von Gemüse oft nicht aus, und es liegt nahe, daß die Hausfrau die vorhandenen Zinkgefäße dann ebenfalls mitbenutzt. Sie ist sich meist gar nicht bewußt, daß sie dadurch sich und ihre Familienangehörigen in schwere Gefahr bringt, denn nach einer Mitteilung des Hauptgesundheitsamtes werden immer wieder Vergiftungsfälle beobachtet, die auf die Zubereitung und Aufbewahrung von Lebensmitteln in Zinkgefäßen zurückzuführen sind.

Besonders Lebensmittel, die leicht säuern, wie Salate aller Art, auch Kartoffel- und Fleischsalate, Fleisch, Milch, Sauerkohl, geschältes Obst, Beerenfrüchte, Obst- und Fruchtsäfte, Marmeladen, Weine, Brotteig usw. greifen oft in kurzer Zeit die Zinkgefäße an, das Metall löst sich auf und geht in die Lebensmittel über. Die zinkhaltigen Lebensmittel sind als solche nicht immer zu erkennen, da der metallische Geschmack durch andere Stoffe verdeckt wird. Der Genuß derartiger Speisen ruft schwere Magen- und Darmstörungen, Erbrechen, Durchfall, Leibschmerzen, oft mit Fieber verbunden, hervor. Darum merke sich jede Hausfrau: Lebensmittel gehören nicht in Zinkgefäße!

Wenn der Empfänger nicht da ist . . .

Immer wieder werden Briefe als Einschreibesendungen aufgegeben, weil der Absender der irrigen Meinung ist, daß sie dann schneller befördert werden. Es muß daher nochmals darauf hingewiesen werden, daß dies nicht der Fall ist. Es besteht im Gegenteil bei Einschreibesendungen die Gefahr, daß der Empfänger bei Ablieferung des Briefes nicht zu Hause ist und ihn daher erst am nächsten Tag erhält, während ein auf dem üblichen Wege beförderter Brief ihn auch während seiner Abwesenheit erreicht. Wer also Einschreibesendungen aufgibt, weil er glaubt, sie gelangen schneller an Ort und Stelle, der belastet damit nur den Postverkehr und muß unter Umständen noch eine Verzögerung mit in Kauf nehmen.

Ich?! — Strümpfe stopfen!?

Strümpfe stopfen ist der Hausfrau wohl in allen Fällen nach wie vor lästig. Ein großer Teil davon ist berufstätig. Die Zeit zur Instandsetzung der Strümpfe ist oft sehr knapp. Früher ging man in den nächsten Laden und holte sich ein Paar neue. Heute mahnt die Kleiderkarte: „Punkte sparen" — „Aber wie?" — fragt mancher, — ganz einfach: Anstatt für ein Paar neue Strümpfe 4, 6 bzw. 8 Punkte herzugeben, braucht man nur einen Punkt, wenn man seine Strümpfe neu besohlen läßt. Wie soll man das machen? In allen Teilen des Reichs hat der Reparatur-Bevollmächtigte bei der Bewirtschaftungsstelle für Wirkerei und Strickerei Tausende von Textilgeschäften beauftragt, Strümpfe zum Ansohlen anzunehmen und an die zuständigen Reparaturbetriebe weiterzuleiten. Wer jetzt bald seine Strümpfe aus den Schubladen herausfischt und vor allem die mit völlig zerrissener und zerstopfter Sohle zum Ansohlen wegbringt, hat für Herbst und Winter genug Vorrat und braucht keine Zeit für neue Stopfarbeit. Die neue Sohle nämlich ist kräftig gearbeitet und hält in vielen Fällen länger als die ursprüngliche Originalsohle des Strumpfes. Wenn die Stopfstellen über den Sohlenrand hinausgehen, wird an Stelle der Sohle ein Füßling angesetzt. Für 1 Paar Ansohler wird nur ein Punkt berechnet.

Aber bitte keine falsche Scham! Auch die gänzlich aufgetragene, zerstopfte, zerrissene Sohle darf nicht abgeschnitten werden. Das besorgt der Instandsetzungsbetrieb. Die Abfälle werden außerdem dringend benötigt zur Wiedergewinnung des Rohmaterials. Daß niemand ungewaschene Strümpfe abgibt, ist wohl selbstverständlich.

Aus Berg und Mark

Ein schneidiger Panzerkommandant

Major d. R. Baeke-Hagen erhielt das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 5. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major d. R. Franz Baeke, Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment, als 262. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

Major Baeke ist Angehöriger der rheinisch-westfälischen Division. Am 11. Juli führte er nordöstlich Bjelgorod eine Kampfgruppe, die neben seiner Abteilung noch ein Panzer-Grenadier-Bataillon umfaßte. In hartem Kampf war ein Höhengelände genommen und damit das Angriffsziel des Tages erreicht worden. Da erkannte Major Baeke, daß die Widerstandskraft des Feindes sank. Sofort faßte er einige Panzer und Panzergrenadierwagen zusammen und fuhr noch in der Nacht an ihrer Spitze mitten in die Absetzbewegungen der Bolschewisten hinein. Die kleine Gruppe verbreitete beim Feind lähmendes Entsetzen, zersprengte Marschkolonnen und vernichtete im Vorbeifahren schwere Waffen der fliehenden Sowjets. Plötzlich aber stieß das Spitzenfahrzeug auf eine starke feindliche Panzergruppe. Auf kurze Entfernung kam es zu einem harten Panzerkampf, in dem die kleine Kampfgruppe zehn schwere Sowjetpanzer abschoß. Drei Kampfwagen vernichtete Major Baeke persönlich mit geballten Ladungen. Damit war der Widerstand der Bolschewisten gebrochen. Major Baeke bildete noch in der Nacht einen Brückenkopf über den Donez, aus dem heraus am nächsten Morgen der Angriff nach Norden fortgesetzt wurde. Die hervorragende Leistung des tapferen Panzerkommandeurs erkannte der Führer nun durch die Verleihung des Eichenlaubes an.

Major Baeke wurde am 28. Februar 1898 als Sohn eines Obergerichtsvollziehers geboren. Nach der Reifeprüfung auf der Ludendorff-Schule in Düsseldorf trat er 1915 als Kriegsfreiwilliger in das Infanterie-Regiment 53 in Köln ein und wurde 1919 als Vizefeldwebel und Offiziersanwärter aus dem Heeresdienst entlassen. 1922 bestand er das Staatsexamen und ließ sich als Zahnarzt in Hagen nieder. Nach mehreren Uebungen wurde er 1937 in der Aufklärungsabteilung 6 zum Leutnant d. R. befördert. 1939 rückte er als Kompaniechef in einer Panzerabteilung ins Feld und wurde 1942 als Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment zum Major d. R. befördert. Major Baeke gehört als Sturmhauptführer in Hagen der SA. an.

Apotheken-Ferien

WG. **Gevelsberg**, 5. August. Die Gevelsberger Apotheken bleiben mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde in Zukunft bis auf weiteres abwechselnd 14 Tage geschlossen. Die Dienststunden sind von 9—12.30 und von 14.30—18.30 Uhr.

Um den Wanderpreis

WG. **Milspe**, 5. August. Auf dem Schießstand des Voerder Schützen-Vereins in der Hinnenberger Heide wurde der 1. Vorkampf der Milspe-Voerder Schützenvereine um den vom Amte Milspe-Voerde gestifteten neuen Wanderpreise ausgetragen. Es erzielten der Voerder Schützenverein mit 25 Schützen 2193 Ringe, also durchschnittlich 14,6 Ringe, der Milsper Schützenverein mit 12 Schützen 980, durchschnittlich 13.6 Ringe, der Schützenverein Wilhelmshöh mit 15 Schützen 1178, durchschnittlich 13.1 Ringe und der Altenvoerder Schützenverein mit 15 Schützen 1167, durchschnittlich 12.9 Ringe. Die besten Tagesschützen waren: 1. Paul Klein vom Voerder Schützenverein 107 Ringe, 2. Alex Mentze jr. vom Voerder Schützenverein 102 Ringe und 3. Walter Opper vom Altenvoerder Schützen-Verein 101 Ringe. Das nächste Schießen ist am Sonntag, 8. August, um 15 Uhr (nicht 14 Uhr) auf dem Schießstand des Altenvoerder Schützenvereins im Gerodden. Die teilnehmenden Schützen müssen sich bis spätestens 17 Uhr in die Listen eintragen lassen.

WG. **Milspe**, 5. August. Das 80. Lebensjahr vollendet Frau Gustav Brossain, Hulda geb. Timmerbeil, Milspe, Gasstraße 3. Die Hochbetagte ist körperlich und geistig noch frisch; sie trägt das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Im ersten Weltkriege opferte sie von ihren Kindern 3 Söhne auf dem Altar des Vaterlandes.

DER SPORT

Klar für Breslau

Die Teilnehmer an den Mannschaftsspielen

Die Ausscheidungsrunden in den Mannschaftsspielen für die deutsche Jugendmeisterschaften im Fußball, Handball und Hockey sind annähernd beendet, so daß es bereits klare Felder für die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend in Breslau gibt. An erster Stelle steht die Jugendmeisterschaft im Fußball, die besondere Beachtung verdient. Hier haben sich Sachsen, Ruhr-Niederrhein als Titelverteidiger und viermaliger Meister, Württemberg, Mittelelbe und Hochland bereits für Breslau qualifiziert. Am kommenden Sonntag, 8. August, steht das letzte Ausscheidungsspiel zwischen Ostpreußen und Niederschlesien in Königsberg bevor. — Gleichwohl ist es im HJ.-Handball, wo Baden, Wien, Niederschlesien, Niedersachsen, Ruhr-Niederrhein und der Sieger des für kommenden Sonntag angesetzten Spiels Sachsen — Hamburg in Breslau um den Endsieg kämpfen werden. — Im BDM.-Handball stehen erst Wien, Hamburg und Sachsen als Breslau-Fahrer fest. Am kommenden Sonntag gibt es in München die Begegnung Oberdonau — Württemberg und in Würzburg das Spiel Baden — Westmark, während das Spiel Düsseldorf — Westfalen-Süd zwar angesetzt, seine Austragung jedoch ungewiß ist. — Eine gerechte Maßnahme wurde im HJ.-Hockey mit einer Ergänzungsrunde für die westdeutschen Gebiete Düsseldorf, Köln-Aachen und Westfalen-Süd am 8. August in Düsseldorf getroffen. Da diese Gebiete an den Gruppenturnieren nicht teilnehmen konnten, stoßen die beiden Erstplacierten von Düsseldorf zu den Breslau-Teilnehmern Württemberg, Berlin, Niederschlesien, Hessen-Nassau, Franken und dem Sieger aus dem am gleichen Tage nach Berlin erneut angesetzten Treffen Hamburg — Sachsen. Sollte hier wie im HJ.-Handball der Sieger nicht rechtzeitig festgestellt werden, so kommt Sachsen kampflos in die Endspiele. — Im BDM.-Hockey sind Franken, Sachsen, Mittelelbe, Hamburg, Hessen-Nassau als Teilnehmer an den Sommerkampfspielen bereits bekannt, was für den Sieger der Begegnung Düsseldorf — Westfalen-Nord nicht zutrifft. — Im Wasserball der HJ. geben einheitlich am kommenden Wochenende die vier angesetzten Turniere der Gruppen wie folgt vor sich: Gruppe I: Niederschlesien, Wartheland, Danzig-Westpreußen, Wien in Breslau.; Gruppe II: Sachsen, Sudetenland, Ostoberschlesien, Mittelelbe; Gruppe III: Württemberg, Hochland, Westfalen-Süd, Düsseldorf, Westfalen-Nord; Gruppe IV: Oberdonau, Bayreuth, Franken, Kärnten, Böhmen-Mähren in Linz.

Runge und Nürnberg sollen im nächsten Monat im Rahmen einer deutsch-norwegischen Boxveranstaltung in Oslo in den Ring gehen.

Die ungarische Wasserballmeisterschaft, die in Form von Rundenspielen ausgetragen wird, endete mit einem Siege des MAC. mit 19 Punkten. An den Spielen beteiligten sich nicht weniger als elf Mannschaften. Erst in den letzten Spielen gelang es dem neuen Meister, den FTC. von der Spitze zu verdrängen.

Bei den dänischen Schwimm-Meisterschaften in Kopenhagen wartete Fritze Nathansen mit einer überragenden, in Europa in diesem Jahr noch nicht erzielten 100-Meter-Kraulzeit auf. Mit 1:06,4 zeigte sie sich Karin Margarete Harup (1:09,0) und Birthe Ove-Petersen weit überlegen und unterstrich ihre überragende Stellung in Europa. Hervorragend war auch die Siegerzeit von Grete Tilda Jörgsen über 100 Meter Rücken mit 1:16,5 vor Harup (1:17,2) und Ove-Petersen (1:18,8).

Wirtschaftliche Nachrichten

Umsatzsteuer-Umrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Juli 1943 werden wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 9,90 RM., Afghanistan 100 Afghani = 18,81 RM., Argentinien 100 Papierpesos = 59,00 RM., Australien 1 Pfund = 7,92 RM., Belgien 100 Belga = 40,00 RM., Brasilien 100 Cruzeiro = 13,10 RM., Britisch-Indien 100 Rupien = 74,25 RM., Bulgarien 100 Lewa = 3,05 RM., Dänemark 100 Kronen = 52,20 RM., Finnland 100 Mark = 5,07 RM., Frankreich 100 Francs = 5,00 RM., Griechenland 100 Drachmen = 1,67 RM., Großbritannien 1 Pfund Sterling = 9,90 RM., Holland 100 Gulden = 132,70 RM., Iran 100 Rials = 14,60 RM., Island 100 Kronen = 38,46 RM., Italien 100 Lire = 13,15 RM., Japan 100 Yen = 58,65 RM., Kanada 1 Dollar = 2,10 RM., Kroatien 100 Kuna = 5,00 RM., Neuseeland 1 Pfund = 7,92 RM., Norwegen 100 Kronen = 56,82 RM., Palästina 1 Pfund = 9,90 RM., Portugal 100 Eskudos = 10,20 RM., Rumänien 100 Lei = 1,67 RM., Schweden 100 Kronen = 59,52 RM., Schweiz 100 Franken = 57,95 RM., Serbien 100 Dinar = 5,00 RM., Slowakei 100 Kronen = 8,60 RM., Spanien 100 Peseten = 23,59 RM., Südafrikanische Union 1 Pfund = 9,90 RM., Türkei 1 Pfund = 1,98 RM., Ungarn 100 Pengö = 59,72 RM. (bei Ausfuhr nach Ungarn), Uruguay 1 Peso = 1,20 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar = 2,50 RM. Die Umrechnungssätze für weitere Zahlungsmittel werden etwa am 5. ds. Mts. festgesetzt werden.

Wissen Sie schon?



. . . daß alle unsere Getreidearten von wilden Gräsern abstammen? — Die Menschen der Vorgeschichte, die ja Sammler und Jäger waren und erst später Bauern wurden, nahmen die ihnen schmackhaft erscheinenden Samen der Wildgräser als Nahrung. Da diese Wildgräser aber nur kleine Samenkörner hatten und zudem zweijährig waren, also nur alle zwei Jahre Samen zur Reife brachten, ergab sich, um aus ihnen Kulturpflanzen zu züchten, die Notwendigkeit, ihre Samen zu vergrößern und sie einjährig zu machen. Freilich verloren durch Hochzüchtung dieser beiden Eigenschaften die kultivierten Getreidearten viel von Widerstands- und Fortpflanzungsfähigkeit ihrer wilden Stammformen und mußten daher in eingehende Pflege genommen werden. Die älteste Getreideart ist die Gerste. Sie stammt von der nordafrikanischen Wildgerste und ist wohl zuerst im alten Aegypten kultiviert worden. Die Körner wurden zuerst nicht gemahlen, sondern geröstet und dann verspeist, wie die vollständig abgeschliffenen Zähne und der Magen- und Darminhalt ägyptischer Mumien beweisen. Vom Atlasgebiet über Westeuropa kam der Gerstenbau zu uns. In der Jüngeren Steinzeit war die Gerste bei uns Hauptbrotfrucht und wurde erst später durch Weizen zurückgedrängt. Der kleinasiatische Unkrautroggen wanderte vermutlich mit dem Weizen nach Mitteleuropa ein.

Wann muß verdunkelt werden?

Donnerstag, 5. Aug., Sonnenuntergang 21,15 Uhr
Freitag, 6. August, Sonnenaufgang 6,03 Uhr.

Lauter Wedells

Von Hans Franck

Es war im Zweiten Schlesischen Krieg. Oktober. Am neunten. Sechsundzwanzig war ich damals. Und doch lag schon ein Krieg hinter mir. Der Erste Schlesische. Denn mit Zwanzig war ich dem Alten von der Hufe fortgelaufen. Reiten hatt' ich gelernt. Gesunde Knochen bracht' ich mit. Dazu Glauben an den König. Fehlte nichts für einen guten Husaren. Der ward ich denn auch.

Im Ersten Schlesischen ließ es sich an, wie ich mir's zu Haus gedacht: Befehl des Königs — Signal — Drauf! — — weg waren sie! Im Zweiten Schlesischen kam es anders. Sie standen. Zwei-, drei-, fünfmal mußten wir angreifen, ehe sie auseinander stoben. Ist auch vorgekommen, daß sie nicht wankten. Daß wir zurück mußten.

An jenem Tag — neunter Oktober — sollte Ziethen den Uebergang über die Moldau freimachen. Bei Thein. Da erst begriff ich, was es heißt: Krieg. Wir kamen hinüber. Aber wie sah hüben, wie drüben der Erdboden aus! Man sagt es oft, sagt es, ohne daß man's vor sich sieht: Hingemäht die Opfer der Schlacht! Hier aber stimmte es: Gemäht wie Gras. Nicht nebeneinander lagen wir. Sondern übereinander. Tote und Verwundete. Wir! Denn auch mich hatt's erwischt. Am linken Oberschenkel. Von dem war ein Stück Fleisch und ein Teil des Knochens fort.

Ich dachte: das Ende! Sah Haus, Garten, Vater, Mutter, Acker, Wiese, Kühe, Pferde, Kälber — — ganz nah. Als ob ich sie mit meinen Händen anrühren könnte, und doch auch weit weg. So wie ich sie hundertfach gesehen; und doch auch, wie sie mir nie vor Augen standen. In einem Licht — es hilft zu nichts, daß ich's verschweig — ja: rot war um sie her das Licht. Gleich der bengalischen Flamme beim Feuerwerk in Berlin. Es zuckte, zischte in einem fort. —

Sie ist wieder ausgeheilt, die Wunde. Damals aber dachte ich: Warum hast du's nicht auf dem Ackerfeld ausgehalten? Was hat ein Bauernjung auf dem Schlachtfeld zu suchen? Nun mußt du mit Sechsundzwanzig fort. Und weißt noch nicht einmal, wie — — Immer in dieser Richtung weiter. Bis der scheltenden Stimme eine tröstende entgegenkam und ihr den Weg vertrat: Es geschieht für ihn! Geschieht für den König!

Ich weiß, daß es in der Schule anders gelehrt wird. Fürs Vaterland! Ich hab gedacht: Für ihn! Und mich damit getröstet. Bis wieder das andre da war: Die Heimat im flackernden roten Licht. Und die scheltende Stimme: Warum —? Warum — —? Sechsundzwanzig!

Plötzlich hör ich: „Wedell?" Ueber die scheltende und die tröstende Stimme hinweg: „Wedell?" Ich stoß' mein Nachdenken vor mir her: Wedell? Wird auch gemäht liegen. Verwundet. Oder gar tot. Wedell? War ein Husarenleutnant aus unserm Regiment. Der König hatte ihn lieb. Wedell? Verstand die Flöte zu blasen. Wie der König. Besser wohl noch. Er ist oft, wenn der König nicht schlafen konnte, des Nachts bei ihm gewesen. Sie spielten dann beide. So daß es manchmal klang: Nur einer bläst. Wedell? Ist der auch hin?

Nun war der König hüben. „Wo ist Wedell?" rief er. „Wo ist Wedell?" schrie er. Jawohl: schrie er. Wie ein Kind, dem sein Spielzeug fortgenommen ist. „Wo ist Wedell?" Immerfort. Ohne Aufhören. „Wo ist Wedell? Wo ist Wedell?"

Da, eh ich wußte, daß ich es wollte, rief ich: „Majestät — —!" Er sprengte zu mir. Hielt. Kreischte mich an: „Wo ist Wedell?" Und jetzt — es war kein Heldenstück, es war vielleicht nicht einmal Bauernburschentrotz! Es war wohl nur ein Husarenstreich! — jetzt stützte ich mich mit beiden Händen auf, rief ihm zu, schrie — jawohl: schrie! — den König an:

„Majestät, hier liegen lauter Wedells!"

Dann fiel ich. Wie ich glaubte: meilentief. Im Schacht des Todes abwärts. Tatsächlich aber nur ein paar Zoll tief. Auf den Erdboden zurück.

Dann plötzlich wachte ich durch das Streicheln einer Hand auf. „Bin ich zu Haus?" rief ich mir zu. „Im Bett? Was hab ich wieder geträumt? Grauenvoll muß es gewesen sein. Schweiß steht auf der Stirn — —" Da seh ich: Der König! Er streichelt mich! Er!! Mich, der den Respekt vor ihm vergaß!

„Hört Er mich?" fragt Friedrich.

„Ja, Majestät."

„Wie heißt Er?" will Friedrich wissen.

„Hohendorf, Majestät."

„Wenn Er, was ich hoffe, dem Tod einen Schabernack spielt", befiehlt der König, „dann melde Er sich bei mir. Sobald Er kuriert ist."

„Majestät?!"

„Sollte ich", fährt der König fort, „Seinen Namen derweil vergessen haben, so sage Er nur: ‚Lauter Wedells'."

Ich, kaum noch eines Lautes mächtig: „Ma—je—stät — —?"

„Er hat mir", erklärte der König, „eine gute Lehre gegeben. Ich danke Ihm!"

Und Friedrich der Große reichte mir die Hand.

Da hab' ich einem Mann getan, was ich nie zuvor und nie hernach einer Frau tat: hab' die dankende Hand geküßt.

Friedrich ist aufgesessen und durch die Furt der Moldau zurückgeritten. Ohne nach dem Leutnant zu rufen. Ueber seine Lippen ist auch beim Fortreiten nur ein Wort gekommen: „Lauter Wedells!"

Silberschatz auf der Wiese

Bei Elsdorf (Kr. Rendsburg) fand ein Bauer auf seiner Wiese ganz in der Nähe des früheren Immenhagen, das in Theodor Storms Novellen erwähnt wird, ein ausgehöhltes Stück Eichenholz. Es war 37 Zentimeter lang, 10 Zentimeter dick und durch einen Holzpfropfen verschlossen. Darin befanden sich viele Silbermünzen dänischen Ursprungs, die zwischen 1605 und 1675 geprägt wurden. Auch einige braunschweigisch-lüneburgische und englische Münzen waren dabei. Wahrscheinlich hat einer der Vorfahren des Bauern, in dessen Familienbesitz die Wiese seit Jahrhunderten ist, in Kriegszeiten den Silberschatz in den Wiesenboden vergraben.

Wir Frauen

In dem Schicksalsringen unseres Volkes ist uns Frauen eine besondere Aufgabe zugewiesen worden: der Kampf mit den niederziehenden kleinen und kleinlichen Dingen des Alltags. In den großen Entscheidungsstunden der Nation, in den Tagen, in denen das Heldentum der Front und auch die Bedrohtheit der ganzen europäischen Kultur erschütternd vor uns aufsteht, da versinkt alles, was schwach und selbstsüchtig im Volke lebt. Im Alltag jedoch wächst es hoch, und das Menschliche, Allzumenschliche bedrückt oft den zuversichtlichen Sinn. Da werden Gerüchte heimlich herumgetragen, da haben die Schwarzseher und Besserwisser das Wort, immer noch. Es gibt ja Naturen, die eine geradezu krankhafte Lust am Negativen haben, die stets in die Stimmung einer tapferen, gesunden, frohgemuten Entschlossenheit hinein mit ihrem: „Ja — — aber" — — kommen.

Hier liegt die Aufgabe für uns Frauen. In unserer Umwelt soll klare, reine Luft herrschen, kein Raum soll darin sein für haltloses Geschwätz, für schleichende Gerüchte! So sehr wir uns von einem übertriebenen Optimismus, von unbegründeten Illusionen fernhalten, so entschieden wollen wir aber auch den nörgelnden „Kritikern" und niederziehenden Schwarzsehern das Wort verbieten!

Eucken sagte einmal: Der bequemste Deckmantel der Stumpfheit ist das Besserwissenwollen des Nichtwissens, das billige Mäkeln an allem, was eifrig und mutig vorwärtsstrebt.

Und ein anderer deutscher Denker faßt es noch entschiedener: „Gott ist nie mit den Verzagenden und Klagenden, nie mit Jammernden, immer aber mit den Kämpfenden und den Gläubigen; die Verzweifelnden achtet er gering, doch die voll Hoffnung sind, führt er unbeirrt."

Maria Kahle.

Darf ein Landstreicher Millionär sein?

Man könnte die Frage auch umgekehrt stellen, nämlich: darf ein Millionär als Landstreicher auftreten. Was prinzipiell kaum zu verneinen ist, sofern es sich um einen anerkannten, gewissermaßen amtlich bestätigten Millionär handelt, dem man sein Vagabundieren als Laune auslegt. Entpuppt sich aber ein echter, sowohl durch Gewandung wie Benehmen und Düfte ausgewiesener Landstreicher als reicher Mann, so wird die Sache schon verdächtiger. Was sich jetzt in Paris zeigte, wo man einen solchen Vagabunden in stark angeheitertem Zustand auf einem Boulevard auflas, zur Polizeiwache brachte und dann entdeckte, daß seine lochreiche Unterwäsche mit Banknoten gefüttert war.

Zunächst gestattete man dem Mann, seinen Rausch auszuschlafen und stellte dann manche indiskrete Frage, da man begreiflicherweise glaubte, den Urheber eines Diebstahls vor sich zu haben. Ergab sich doch, daß der Vagabund eine ganze Million Franken auf sich herum trug — ein Vermögen, das groß genug ist, um immerhin den Verdacht mißtrauischer Polizisten zu erwecken. Der Festgenommene erklärte, daß das Geld seiner in einem Elendsquartier wohnenden Frau gehöre und er es nur aus Furcht vor Dieben bei sich trage. Man ließ die Frau holen, die die Aussage ihres Mannes in vollem Umfange bestätigte. Sie sei einstmals reich gewesen, habe aber all ihr Gut flüssig gemacht, damit sie in alten Tagen nicht zu hungern brauche. Die Polizei glaubte ihr jedoch nicht und übergab das eigenartige Paar dem Untersuchungsrichter. Doch trotz allen Nachforschungen konnte bis jetzt nicht bewiesen werden, daß die Summe aus einem Einbruch oder Diebstahl stammt.

Weshalb demnächst die Pariser Strafkammer zu entscheiden haben wird, ob ein Landstreicher Millionär sein darf bzw. ob ein als solcher amtlich nicht beglaubigter Millionär sich als angetrunkener Vagabund nachts auf den Pariser Straßen herumtreiben kann.

Die Schwestern der Dichter

Von Senta Bernecker

Im Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin, erscheint soeben aus der Feder von Senta Bernecker, ein Buch mit dem Titel „Frauen im Hintergrund". Die Verfasserin zeichnet das Leben und Wirken verschiedener Frauengestalten, die verborgenen Anteil am Ruhm des verwandten oder befreundeten Mannes hatten. Im folgenden bringen wir das Kapitel „Regula Keller" zum Abdruck: Es zeigt das innige, fesselnde Band zwischen Gottfried Keller und seiner Schwester Regula, die, zum Aufbau einer eigenen Existenz nicht mehr fähig, sich aufopferungsvoll dem Dienst an ihrem Bruder verschreibt:

Nach dem Tode der Mutter scheint es, als wolle Keller doch noch einmal den Versuch unternehmen, sich von dem fesselnden Band der Familie, der inneren Gebundenheit zu lösen, aus Regulas Reich zu entfliehen. Im Frühjahr 1866 verlobt sich der Siebenundvierzigjährige mit der dreiundzwanzigjährigen Louise Scheidegger, die er im Jahre vorher kennengelernt hatte. Das zarte, schwermütige Mädchen hatte lange gezögert aus eigener Unsicherheit und allzu schwachem Vertrauen in das Leben überhaupt. Unglücklicherweise fällt ihre Verlobung gerade in eine Zeit politischer Kämpfe in der Schweiz. Die Gegner von Kellers Tätigkeit und politischer Richtung streuen häßliche und wilde Gerüchte unter die Leute über seinen Lebenswandel, sein Trinken, seine Gemütsart. Sie erschrecken das Mädchen so sehr, daß sie in der Bedrängnis ihrer Angst vor der Zukunft mit diesem Mann keinen anderen Weg mehr vor sich sieht, als sich drei Monate nach der Verlobung im Juli 1866 ins Wasser zu stürzen.

So wird Regula nicht aus der Existenz des Bruders verdrängt, die ungeheure Gefahr für sie, die doch zu keinem anderen Leben mehr fähig gewesen wäre, geht vorüber, tragisch zwar für den Bruder, der niemals mehr fähig ist, dieses schreckliche Ereignis im Gespröch auch nur zu streifen. Aber tragisch auch, tragischer, zerstörender wohl noch für alle drei wäre sicherlich eine Ehe geworden. Niemals hätte das junge, übersensible Mädchen gegen die eingewohnte Schwester aufkommen können. Wahrscheinlich wäre an Regula die Ehe ebenso zerbrochen wie Möricke's späte Heirat an seiner Schwester Clara. Auch diese hatte ihm wie Regula Keller gut und tüchtig und ein wenig wrannisch seit unzähligen Jahren das Haus geführt, hatte auf ein eigenes Leben um des Bruders willen verzichtet und doch, wie es unvermeidlich ist, die geheime Bezahlung und Entschädigung vom Bruder erwartet und gefordert. Sie war selbstverständlich auch nach seiner Hochzeit im Hause geblieben, das sie so lange geführt und damit fast zum eigenen gemacht hatte. Natürlich vermochte sie das Anordnen nicht zu lassen. Die beständige Gegenwart einer Dritten hatte die neue Ehe unerträglich belastet, und das alte, durch viele Jahre und Schwierigkeiten erprobte Zusammenstehen der Geschwister hatte sich stärker als die neue Gattenbeziehung gezeigt.

Ein leiser Hauch des Eros scheint durch fast alle Bruder-Schwester-Beziehungen zu wehen. Er wird bei den Tiecks manchmal spürbar, er gibt dem Verhältnis von Conrad Ferdinand Meyer und dessen Schwester Betsy seine innige Färbung, er fließt durch Möricke's Neigung zu seiner älteren, früh sterbenden Schwester Luise. Und diese heimliche Tönung, die schön und klar und ganz unschuldig sein kann, ermöglicht erst das seltsame Opfer der Schwestern.

Ob auch zwischen Regula und Gottfried Keller ein sehr verborgener Eros gewaltet hat, ist schwer zu beantworten. Jedenfalls kennen sie beide die geheime Eifersucht, des Eros' dunklen Nebentrieb, und für Regula wird der Selbstmord der Braut zum stillen Triumph, daß ihr nun der Bruder ganz und endgültig als Eigentum zufällt. Sie allein nur hat das Anrecht, all die Ehrungen mit Stolz zu genießen, die ihm zu seinem fünfzigsten Geburtstag zuteil werden. Mit Genugtung erlebt sie es, wie er in einer vierspännigen Kutsche abgeholt wird, wie man ihn mit Banketten und Ansprachen Wein und Liedern feiert. Aber in die Freude mischt sich wohl ein wenig Unbehagen, als man Keller in einer der Reden an seine Muse erinnert, die er so lange vernachlässigt habe. Denn Regula zieht das sichere und angesehene Amt des Staatsschreibers im Grunde allem Dichterruhm vor. Zu lange hat sie ja auch die Not und Unsicherheit eines Künstlerdaseins kennengelernt. Natürlich fürchtet sie, der Bruder könne trotz aller Anerkennung noch einmal in jenen früheren Zustand der Armut und Verschuldung zurückfallen. Daß ihm in seinem Amt schließlich doch etwas fehlen könne, denkt sie nicht, „denn sie hat", wie er sagt, „niemals aus den himmlischen Quellen der oberen Berapartien getrunken, wo die Schafherden der Dichtersippschaften weiden und die Musen auf kleinen Melkstühlen sitzen".

Das „Hochzeitsdorf"

An der Grenze von Albanien liegt Gallicnik, das allgemein das „Hochzeitsdorf" genannt wird, weil man nach einer alten Ueberlieferung hier nur einmal im Jahre, dann allerdings gründlich Hochzeit feiert. Alle, die nicht mehr länger Junggesellen sein wollen, müssen sich pünktlich zur festgesetzten Stunde an Ort und Stelle einfinden; sonst müssen sie mit der Heimführung der Braut bis zum nächsten Jahre warten.

Zu dieser Kirmes der Brautleute kommen in Gallicnik alle jungen Männer zusammen, die auf den Bauernhöfen arbeiten, die Kilometer weit überall in dem Gebiet verstreut liegen. Es versammeln sich jedoch nicht nur die jungen Leute, die schon seit längerem ihre Augen auf diese oder jene Schöne geworfen haben, sondern auch die Verwandten, die Freunde und Bekannten, kurz das ganze Dorf und viele Bewohner aus den nächsten Orten. Die Vorbereitungen für die große gemeinsame Feier sind natürlich schon seit vielen Tagen vor dem Fest im Gange. Die Verwandten besprechen die Verlobungen, setzen, währen die Getränke reichlich fließen, die Mitgift der Braut fest und regeln alles über die Stellung des jungen Paares.

Die Bräute müssen sich bereits viele Wochen vor dem Hochzeitsfest besonderen Vorschriften unterwerfen, die sie verhindern, sich öffentlich zu zeigen, bestimmte Tätigkeiten im Hause anzufangen oder einzelne Feldarbeiten auszuführen. Den größeren Teil ihrer Zeit müssen sie im Hause zubringen, wo ihnen ein besonderer Raum, das „Abschiedszimmer", zugewiesen ist. Das Lager der Braut ist aus trockenen Farnen hergerichtet, die als ein Symbol der Trennung von der Familie gelten. Die Braut zieht sich, umringt von einigen Gefährtinnen, zwei- oder dreimal am Tage in ihr Zimmer zurück und weint. Am Abend vor der Hochzeit führen die Bräute eine Pilgerfahrt zu drei Quellen im Lande aus, begleitet von einer Schar von Mädchen und jungen Männern, die brennende Fackeln tragen, aber alles vollzieht sich in tiefem Schweigen. Bei diesem Anlaß müssen die künftigen Ehefrauen alle ihre Tränen weinen, um dann für den Rest ihres Lebens gegen jeden Schmerz gefeit zu sein.

Ist der Hochzeitstag gekommen, so werden die Bräute feierlich aus ihren Häusern geholt und im Triumph in die Kirche getragen. Sie werden tatsächlich getragen, denn auf diesem Wege dürfen ihre Füße durchaus nicht den Boden berühren, und sie müssen das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt haben. Alle, die diesen Hochzeitszügen begegnen, müssen sich tief vor ihnen verbeugen und ihnen Worte des Glückwunsches zurufen. An diesem Tage werden reiche bunte Kleider getragen, Wagen und Reiter sind festlich geschmückt, und an den Fenstern werden kostbare farbige Seidentücher und Blumen in Mengen gezeigt.

Nach der religiösen Trauung, die der Priester für alle anwesenden Paare zugleich vollzieht, findet im Hause des Bräutigams das Festessen statt, bei dem keine Kosten gespart werden, wird doch nur einmal im Jahre Hochzeit gefeiert. Das Essen dauert stundenlang, während die Dorfkapelle mit Flöten, Pfeifen und Trommeln die Musik dazu gibt. Es wird soviel Lärm wie möglich gemacht, damit alle bösen Geister für das ganze nächste Jahr aus der Gegend verschwinden und mit ihnen alles Ungemach für die Familien. Bevor das junge Paar sich zurückzieht, muß es noch einem Sühneopfer beiwohnen: fünf oder sechs junge Mädchen werfen gegen die Wände des Hochzeitszimmers mit Nüssen gefüllte Tonkrüge; je mehr Scherben es gibt, um so glücklicher und fruchtbarer wird die Ehe sein.

Der „Vater der Bakteriologie"

Robert Koch gibt die Entdeckung des Tuberkelbazillus bekannt

Dem deutschen Anteil an der modernen Tropenmedizin hat Carl H. Schoon sein Buch „Entschleierte Geheimnisse — Deutschland bannt den Tropentod" (Wilhelm Limpert, Verlag, Berlin, Bücher deutscher Kultur) gewidmet. Wir entnehmen dem Buch den Ausschnitt, der erzählt, wie Robert Koch seine Entdeckung des Tuberkelbazillus bekanntgibt.

Im Hygienischen Institut der Berliner Universität sind die Mitglieder der Physiologischen Gesellschaft versammelt. Ein auserlesener Kreis. In ihm Männer mit Namen von Ruf und Bedeutung. Sie leuchten wie Sterne am Himmel der Wissenschaft. Man diskutiert eifrig über Robert Koch und seine neuesten Entdeckungen. Ehemaliger Kreisphysikus in Wollstein, ist er jetzt Rat des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. Den Erreger des Milzbrandes bei Tieren hat er entdeckt und auch sonst von sich reden gemacht. Aber bekannt? Nein, bekannt ist Koch noch nicht. Außerdem sind ihm fanatische Gegner erwachsen. Man will, man kann an die in damaliger Zeit unvorstellbare Entdeckung des Tuberkelbazillus nicht glauben.

Der Sitzungssaal ist überfüllt. Noch ahnt niemand, daß dieser 24. März als Markstein eingehen wird in die Geschichte weltbewegender Entdeckungen. Dennoch liegt eine merkbare Spannung über der Versammlung erlauchter Wissenschaftler.

Jetzt tritt Robert Koch, der eben erst 39 Jahre alte Gelehrte, auf das Podium. Noch auf dem Wege hierher hat er Bedenken geäußert und gemeint, es werde wohl noch eine lange Zeit vergehen, bis seine Entdeckung verwertbar sei.

Koch hebt zu sprechen an. Langsam zunächst und stockend. Er hat Mühe, seiner Stimme Herr zu bleiben. Dieses Forum ist ihm unvertraut. Ganz andere Menschen sind's gewesen, mit denen er bis dahin zu sprechen gewohnt war. Hundert Augenpaare und mehr blicken erwartungsvoll auf ihn.

Koch berichtet von seinen Forschungen. Nichts läßt er unerwähnt, nicht den kleinsten Versuch. Auch seine Fehlschläge verschweigt er nicht. Je länger er spricht, das spürt er, um so größere Aufmerksamkeit findet sein Vortrag bei den Zuhörern. Jedes seiner Worte ist klar und logisch. Und letzte Beweise für seine Behauptungen liefert er mit Präparaten, die er selbst angefertigt und gefärbt hat: die gefährlichen kleinen Stäbchen der Bazillen sind — sichtbar! Und dann verkündet Koch den Satz, der eine Wende, eine neue Epoche bedeutet:

„Es ist mir gelungen, den Erreger der Schwindsucht, der Tuberkulose, zu entdecken, den Tuberkelbazillus!"

Eine Verkündigung, die die ganze Medizin damaliger Zeit erschüttern sollte!

Als der Sprecher geendet und sein Manuskript zusammengefaltet hat, blickt er durch die scharfen Gläser seiner Brille in die Versammlung. Es ist totenstill im Saal. Nichts kann die Größe dieser Stunde mehr beweisen als diese Stille, die einer Erschütterung gleichkommt. Niemand ist im Saale, der sich diesem Eindruck entziehen kann.

Ahnen sie alle, ahnt Koch selbst, daß mit diesem 24. März 1882 eine neue Zeit in der Geschichte der Heilkunde angebrochen ist und daß einer der Berufensten einmal von ihm als dem Entdecker und Wegbereiter dieser neuen Zeit sagen wird: „Von dem Thron des mächtigen Kaisers bis zur Hütte des ärmsten Arbeiters gibt es heute keinen Austausch in Worten und Gedanken, der häufiger, lebhafter und inniger widerklänge als der von Robert Kochs großer Entdeckung!" — — —

Mit der kulturellen Züchtung des Milzbrandbazillus im Jahre 1876, mit der Entdeckung des Erregers der Tuberkulose acht Jahre später öffnete der Bakteriologe Koch die Tore zu neuen medizinischen Forschungen und Erkenntnissen, die ein Menschenalter hindurch die Welt in Atem hielten und die gesamte Medizin sozusagen ein paar Jahrtausende überspringen ließen."

Carl H. Schoon.

Indische Märchenfrauen

VG Berlin, 3. August. Es gab einmal eine berühmte Märchen-Erzählerin, Scheherezade, die erzählte Tausend und eine Nacht ihrem König und Liebhaber so schöne Geschichten, daß er darüber vergaß, sie zu töten. — In eine solche Wunderwelt, in der der Tod seine Macht verloren hat, führt die Ausstellung des indischen Malers Visvanatha Nageshkar, die in der Galerie Greiert (Berlin) eröffnet wurde. Frauen, hinschmelzend in Lieblichkeit und Anmut, trunken von der eigenen süßen Schönheit, sind das Hauptthema der rund 40 Aquarelle. Sie liegen auf prächtigen Ruhebetten oder sie schaukeln auf Wellen, sie symbolisieren eine Woge, die Dämmerung, den Sonnenaufgang, sie bezaubern und beglücken ihre Umwelt, und ihren Versuchungen kann selbst ein Buddha nicht widerstehen. In sehr zarten Farben sind diese herrlichen Wesen gemalt, eine sehr klare Zeichnung umreißt die feingeschnittenen Köpfe, die grazilen Körper. Der Künstler, der seit zehn Jahren in Berlin lebt, empfing seine Ausbildung an der Kunstschule in Bombay, wo er ein Diplom mit Auszeichnung erhielt. 1933 ging der damals 23jährige nach Paris und studierte dort als Schüler Simons (Mitglied des Instituts de France). Nach Beendigung seiner Studien konnte er als erster Inder seine Bilder im Grand Salon National zeigen. 1938 erhielt er ein Stipendium der Deutschen Akademie und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung; er studierte an der Münchener Akademie unter Professor Julius Heß und an der Berliner Akademie in der Meisterklasse von Professor A. Strube.

M. v. Oertzen.

Musikpreis der Stadt Velbert. Für das Jahr 1943 schreibt die Stadt Velbert (Rhld.) 3000 RM. als ersten Preis und 2000 RM. als zweiten Preis für ein Werk für Männerchor mit Solo-Instrumenten aus. Aufführungsdauer 15—20 Minuten. Zur Teilnahme sind in diesem Jahre nur feldgraue Komponisten, die Mitglieder der Reichsmusikkammer sind, zugelassen. Die Werke sind bis spätestens zum 1. Dezember 1943 an den Bürgermeister Dr. Tweer der Stadt Velbert, Kulturamt, einzureichen.

Erinnerungen an Goethes Jugendkreis. Am 2. August 1743 wurde in Hildesheim August Friedrich von Cous geboren, der später zu Goethes jugendlichem Freundeskreis in Wetzlar gehörte. Cous, allen Späßen und Torheiten mehr zugeneigt als trockener Juristerei, gründete eine phantastische Ordensbrüderschaft, in der der junge Goethe als „Götz von Berlichingen" eine Rolle spielte. Cous unternahm den Versuch, den „Werther" in ein Trauerspiel umzuformen. Er starb 1789 als Polizeirichter in Bentheim.

Universität Göttingen. Der ordentliche Professor Dr. Günther Beitzke, der an der Universität Jena das Fach: Zivilrecht, Handels- und Internationales Privatrecht vertritt, ist in gleicher Diensteigenschaft an die Universität Göttingen berufen worden. — Ferner wurde der Dozent für Physiologie Dr. med. habil. Wolfgang Schoedel zum außerplanmäßigen Professor der gleichen Universität ernannt.

Der Rundfunk am Freitag, 6. August. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage. — 15.30 bis 16 Uhr: Klaviermusik von Schubert (Aldo Schön). — 16—17 Uhr: Konzert mit Opern- und Solisten-Musik. — 17.15—18.30 Uhr: Bunter Melodienstrauß. — 20.15—21 Uhr: Musikalische Unterhaltung mit Werner Plücker. — 21—22 Uhr: Beschwingte Klänge unserer Zeit. — Deutschland-Sender: 17.15—18.30 Uhr: Konzert des Städtischen Orchesters Saarbrücken (Leitung: Heinz Bongartz). — 20.15—21 Uhr: Kammermusik mit dem Freund-Quartett. — 21—22 Uhr: „Soleidas bunter Vogel", Singspiel von Max Donisch.

Das Mädchen Cornelia

ROMAN von Annemarie Artinger

(16. Fortsetzung)

Vinzenz Klimmer, der von seinem Chef um äußerste Zuvorkommenheit gebeten worden war, wurde Micki vorgestellt, und ohne sich recht klar zu sein, warum, hielt Micki ihn sofort für den Mann, den sie suchte.

Mit Geduld und Liebenswürdigkeit versuchte sie während der Stunde, die rumänischen Worte nachzusprechen und dem Unterricht zu folgen. Fünfzehn Minuten lang hatte Vinzenz Klimmer keinen Grund, unzufrieden zu sein. Aber nach fünfzehn Minuten, die Micki sich als Anstandsfrist gestellt hatte, unterbrach sie prompt die Stunde, eine Sache, die Vinzenz Klimmer nur auf sich nahm, weil ihn der Chef extra um äußerste Zuvorkommenheit gebeten hatte.

„Sagen Sie mal, Sie kommen mir so bekannt vor. Ich muß Sie schon öfter gesehen haben", sagte Micki.

„Ich kann mich wirklich nicht erinnern, gnädige Frau", meinte Vinzenz.

„Aber ja doch . . . stimmt . . . Sagen Sie wohnen Sie nicht in Finkenkrug?" fuhr Micki mit unverschämter Direktheit fort, auf ihr Ziel loszugehen.

„Das stimmt allerdings", gab Vinzenz zu, und Micki holte tief Atem.

Sie sah den kleinen Mann noch einmal scharf an, und ihre Augen, durch den Beruf geschult, blitzten auf. So was habe ich mir als Konkurrenz für Hans immer gewünscht, ist ja einfach abwegig und albern, dachte sie.

„Ach", sagte sie, „ich kann mich jetzt auch wieder genau erinnern. Ich sah Sie einmal mit einem jungen Mädchen, und das fiel mir auf, weil es so außergewöhnlich hübsch war, direkt eine Schönheit, so ein zartes, süßes Gesicht. Wirklich, dadurch sind Sie mir in Erinnerung geblieben. Man sieht sich ja natürlich einen Mann genau an, den man mit einer auffallend schönen Frau sieht, nicht wahr?"

„Ich nehme an, daß Sie meine Braut meinen", sagte Vinzenz zurückhaltend. „Können wir jetzt mit der Lektion fortfahren? Ein gewisses Pensum zu unterschreiten, geht nämlich gegen die Grundsätze jedes anständigen Lehrers", schloß er etwas salbungsvoll.

Oh, du gerechter Stockfisch, dachte Micki. Was kann das bloß für ein Mädchen sein, das imstande ist, an so was sein Herz zu hängen!

Da sie aber unbedingt einen guten Eindruck auf ihn machen wollte, nahm sie ihren Verstand zusammen und benahm sich für den Rest der Stunde als Musterschülerin.

Als sie auf der Treppe stand, überlegte Micki: von früh an unterrichtete er. Um die Mittagspause habe ich ihn glücklich gebracht. Lange kann es nun eigentlich nicht mehr dauern. Es ist jetzt viertel nach drei.

Sie setzte sich in eine kleine Kneipe, die dem Haus schräg gegenüber war, bestellte sich einen Kognak und wartete.

Eine halbe Stunde später trat Vinzenz Klimmer aus dem Haustor. Micki wollte eben aufspringen und hinübereilen, um wie unabsichtlich seinen Weg zu kreuzen, da entdeckte sie, daß er nicht allein war. Ein älteres Mädchen, das anbetungsvoll auf ihn hinuntersah, ging neben ihm.

„Wie bitte?" sagte Micki völlig selbstvergessen.

Das Paar blieb vor dem Hause stehen, und Micki lachte leise in sich hinein. Sympathie auf Gegenseitigkeit ist das geringste, was ich auf so etwas sagen kann, dachte sie.

Klimmer ging mit Sieglinde Schletterer zur Straßenbahnhaltestelle. Micki sah, daß er viel länger als nötig gewesen wäre, ihre Hand hielt und mit einem versonnenen Blick der Bahn nachstarrte, die sie entführte.

„Ja, ist denn so was drin!" sagte Micki. Na ja, dachte sie, wenn man sich die Mühe macht, genau hinzusehen, ist das Leben immer unkomplizierter, als man sich träumen läßt.

*

Cornelia hatte ihre Munterkeit und Fröhlichkeit nicht wiedergefunden. Sie war sehr still und ohne die Spannkraft, die sonst aus ihrem Tun zu spüren war.

Gerstorff konnte ja nicht wissen, daß Vinzenz, der im kommenden Monat bei Lachmann fest angestellt werden sollte, kaum noch nach Hause kam, immer über den weiten Anmarsch zu seiner Arbeitsstätte stöhnte und in dieser Woche auch zum ersten Male erwogen hatte, in die Stadt zu ziehen. Ein Plan, den Alma Klimmer, die von der ländlichen Abgeschiedenheit genug hatte, glühend befürwortete.

Es fiel kein Wort von Heirat, die nach Cornelias Meinung nun doch aktuell wurde. Alles sah mehr nach Loslösen und beinahe fluchtartigem Fortstreben aus. Cornelia litt sehr darunter, aber sie war zu stolz, um ein Wort darüber zu verlieren.

Wohl fühlte sie sich nur noch im Büro. Ellen Burg war immer freundschaftlich um sie bemüht, und Gerstorffs Zufriedenheit mit ihrer Arbeit, seine Rücksichtnahme, die sie fühlte, und seine Freundlichkeit, die sie, ohne sich darüber Gedanken zu machen, für seine natürliche Veranlagung hielt, waren die einzigen Lichtblicke für sie.

Eines Nachmittags, als Gerstorff sich einfach nicht von ihr trennen konnte, diktierte er weiter bis sieben Uhr abends. Als er die Mappe zuklappte, überlegte er und fragte:

„Hoffentlich sorgt man sich zu Hause nicht um Sie? Ich habe Sie sehr lange zurückgehalten."

„Das macht nichts", antwortete Cornelia zurückhaltend.

„Sie haben einen weiten Weg, nicht wahr?" fragte er weiter.

„Nach Finkenkrug", erklärte Cornelia. „Wenn ich in Spandau-West gleich Anschluß habe, ist es nicht so schlimm, aber manchmal muß ich zwanzig Minuten warten, das ist natürlich unangenehm."

Einen Augenblick sah Gerstorff sie auf dem überfüllten Bahnsteig stehen, hin und her gestoßen, müde, vielleicht auch hungrig, und es erschien ihm auf einmal ungeheuerlich, daß die Frau, die er liebte, sich diesen unnötigen Strapazen aussetzen mußte.

„Sie haben so lange gearbeitet heute. Ich lasse Sie mit dem Wagen nach Hause bringen", sagte er.

„Das ist doch wirklich nicht nötig", protestierte Cornelia.

„Mir scheint es aber nötig", antwortete er kurz. „Außerdem würden auch Fräulein Burg und Fräulein Horn nach Hause gebracht, wenn es zu spät wird." Daß es sich dabei dann um Sitzungen handelte, die um zehn, elf oder noch später aufhörten, erzählte er allerdings nicht.

Cornelia ging in ihr Büro, um ihre Sachen zu holen und Gerstorff bestellte einen zuverlässigen Fahrer vor das Haus. Einen Augenblick träumte er davon, sie selbst nach Finkenkrug zu fahren, aber er sah sofort ein, daß es unmöglich wäre.

Er stellte sich ans Fenster und sah ihr zu, wie sie in den Wagen stieg. Ihre unsichere Befangenheit rührte ihn und erinnerte ihn an den ersten Abend, an dem er sie in sein Zimmer geholt hatte. Er sah sie wieder steif und sehr gerade auf der Kante des Ledersessels sitzen und seufzte.

„Wenn mir damals einer gesagt hätte, daß mir dieses Mädchen so viel innere Unruhe bereiten würde!" überlegte er. Dann wendete er sich brüsk wieder seiner Arbeit zu.

Cornelia fuhr durch die Stadt. Das Verdeck des Kabrioletts war hochgeschlagen, der Fahrwind preßte sich gegen ihr Gesicht.

Der Fahrer bog in die Heerstraße ein. Cornelia lehnte den Kopf zurück. Tiefblauer Himmel war über ihr. Eine Kulisse von grünen Alleebäumen rahmte ihn ein. Ein Flugzeug brauste hoch oben, ein silbernes, erdentrücktes Himmelsspielzeug. Sie atmete tief. Es ist alles ganz anders, und ich quäle mich ganz umsonst. Ich darf das nicht tun, ich muß mir das abgewöhnen. Wenn ich nichts als Düsterkeit und Verletztsein ausstrahle, kann ich keine Freude ernten.

Der Fahrer bog an der Dallgower Tankstelle rechts ab.

Vor einem modernen, weißen Schulgebäude, das eine riesige Sonnenuhr hatte, kreischten Kinder. An der Eisenbahnbrücke stand eine Gruppe Soldaten. Se sprachen schmunzelnd auf zwei ununterbrochen kichernde Mädchen ein.

Cornelia erklärte dem Fahrer den Weg. Eine leise Beklemmung stieg in ihr auf, als sie in die Nähe ihrer Straße kamen. Mama würde vielleicht wieder maliziös lächeln und über die großzügige „Firma" spotten. Einen Augenblick überlegte Cornelia, ob sie nicht an der Ecke anhalten lassen sollte; aber dann erschien ihr der Gedanke absurd.

„Dort vorn, das dritte Haus links", erklärte sie dem Fahrer und biß die Zähne zusammen. Vielleicht würde Vinzenz — — — aber was Vinzenz würde, konnte Cornelia nicht mehr zu Ende denken. Es gab einen furchtbaren Ruck, sie wurde von einer unwiderstehlichen Kraft hochgehoben und wußte nichts mehr

Einen Augenblick war der Fahrer betäubt. Dann stieß er die Tür auf und torkelte aus dem Wagen. Schräg gegenüber kam aus dem Haus ein Mann gelaufen.

„Schnell", rief der Fahrer. „Der Wagen kann Feuer fangen."

Der Mann blieb einen Augenblick stehen, mit schreckweiten Augen; sein Gesicht wurde weiß, und er zitterte am ganzen Körper. Dann lief er, von panischem Schreck erfüllt, ins Haus zurück.

Der Fahrer, der in seinem rechten Arm kein Gefühl hatte und ihn nicht bewegen konnte, fluchte leise in sich hinein.

Da kam auch schon von einem Nebenhaus eine robuste Frau mit grauen Haaren gelaufen, faßte, ohne eine Frage zu stellen, Cornelia, die mit blutüberströmtem Gesicht über dem Vordersitz hing, an den Schultern und zog sie heraus. Der Fahrer umfaßte mit seinem gesunden Arm ihre Beine, und sie trugen das Mädchen zum nächstliegenden Gartentor. Als sie es öffneten, schlug eine Stichflamme hoch, und der Wagen brannte.

„Das habe ich mir gleich gedacht", murmelte der Fahrer auf den entsetzten Blick der Frau hin. „Da ist nichts mehr zu wollen. Kommen Sie nur."

Sie gingen ins Haus. Kein Mensch war zu sehen, aber die Frau schien sich auszukennen. Sie öffnete neben dem Wohnzimmer eine Tür, die in eine Kammer führte, und legte das Mädchen dort auf das Bett.

„Hier wohnt sie nämlich", sagte die Frau.

Der Fahrer hieß Tann. Er war ein alter Weltkriegssoldat und hatte nicht eine Sekunde die Nerven verloren, obwohl dies sein erster Unfall war in den zehn Jahren, die er für den Gerstorff-Konzern fuhr. Er besah sich Cornelias Wunde, das Blut sickerte schwach, und die Wunde begann zu verkrusten.

„Ich kann nichts weiter tun", meinte er. „Wo ist denn das nächste Telephon?"

Die alte Frau zeigte ihm ein Haus, das weiß durch die Bäume schimmerte, und er lief los. Sein Arm begann zu schmerzen, und sein Mund war dauernd voll Blut. Wahrscheinlich habe ich mir die Zähne verletzt oder die Zunge, dachte er dumpf. Er erreichte das Haus und klingelte Sturm. Ein erschrockenes Hausmädchen brachte ihn zum Telephonapparat.

„Was?" schrie Gerstorff, als er den Sachverhalt erfahren hatte, „wo denn? — — — Verletzt? — — — Um Gotteswillen! Haben Sie schon einen Arzt? Holen Sie den nächsten! Ich komme sofort!"

„Tann hat einen Unfall gehabt", sagte er zu Fräulein Horn, „er und Fräulein Irwing sind verletzt. Rufen Sie Dr. Lindegast an, er muß mitkommen! Unter allen Umständen! Ich bin in zehn Minuten vor seinem Hause."

(Fortsetzung folgt)

Nach 30 Zentner Tabakverbrauch ein Gratisabonnement

Ein seltenes Geschenk erhielt ein alter schwedischer Fischer. Er hatte in den 50 Jahren seiner Ehe nicht weniger als 30 Zentner Pfeifentabak konsumiert. Anläßlich seiner goldenen Hochzeit machte ihm seine Tabakfabrik, von der er das Kraut bezogen hatte, ein Abonnement auf Lebenszeit für kostenlosen Bezug von Tabak zum Geschenk.

Amtliche Bekanntmachungen

Aufruf! Alle ab August praktizierenden Ärzte, Zahnärzte, Dentisten bitte ich, sich bis spätestens 7. August schriftlich, telefonisch oder persönlich zu melden unter Angabe der Praxisanschrift, Sprechstundenzeit und Fernsprechnummer. Ärztekammer und Amt für Volksgesundheit, Wuppertal-E., Tannenbergstraße 3.

Freiwillig zur Kriegsmarine! Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen als Kriegsfreiwilliger für die Mannschafts- und Reserveoffizierlaufbahnen, als Längerdienender Freiwilliger für die Unteroffizierlaufbahnen mit Verpflichtung zu 4½ und 12jähriger Dienstzeit oder als Anwärter für die aktiven Offizierlaufbahnen. Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf den Meeren für Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Er muß dann seine Ausbildung (Lehre) beendet, die Schule abgeschlossen und den verkürzten Arbeitsdienst abgeleistet haben. Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit.

Oberkommando der Kriegsmarine.

Stellen-Angebote

Selbständiger Einkäufer mit großen Erfahrungen und vielseitigen Kenntnissen im Einkauf von Werkzeugen und allem übrigem Bedarf einer mittleren Maschinenfabrik zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur Herren, die ähnlichen Posten seit Jahren bekleidet haben, wollen sich unter Nennung ihrer Gehaltsanspr. und unter Vorlage von Zeugnissen u. B 313 bei d. Gst. d. Bl. bewerb.

Auf leitenden u. interessanten Posten uns. Abteilung Textilmaschinen suchen wir **intelligenten** u. **energischen Mitarbeiter.** Erforderlich: Selbständiges Arbeiten u. Erfahrung in der Ueberwachung u. Erledigung der umfangreichen In- u. Auslandskorrespondenz; Erwünscht: Beherrschung oder Kenntnis einiger Fremdsprachen. Verständnis für technische Fragen. Stellungsantritt baldigst. Angeb. unter B 343 an Gst. 86-7d

Jüngere Kaufleute als Nachwuchskräfte für selbständige Posten für die Abteilungen Einkauf, Verkauf, Gefolgschaftswesen, Betriebsabrechnung und Lager von größerem Werk der Metallindustrie in Mitteldeutschland zum baldigen Eintritt gesucht. Wir suchen Mitarbeiter, welche überdurchschnittliches Können nachweisen und nach kurzer Einarbeit in der Lage sind, selbständig zu arbeiten. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter E 1421 an die Geschst.

Tücht. Kaufmann aus d. Büround Farbband-Industrie, mit gründlichen Branchekenntnissen, im Innen- wie Außendienst bewandert, für Expedition, Korrespondenz, Werbung, Vertrieb, Kundenpflege, Vertreter-Organisation, von mittelrheinischer Fabrik in Dauerstellung gesucht. Angeb. u. E 1523 an die Gst.

Für den Einsatz in Betrieben d. besetzten südöstl. Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene kaufmännische Verwaltungen laufend gesucht: 1. **Betriebsbuchhalter,** 2. **Bilanzbuchhalter,** 3. **Finanzbuchhalt.,** 4. **Rechnungsprüfer,** 5. **Revisoren,** 6. **Stenotypistinnen.** Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten unter Nr. B 256 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Roclage, Berlin W 50, Ansbacherstraße 28. a212

Mehrere Buchhalter (innen) sowie erf. Buchhaltungsleiter p. sof. ges. Pferde- u. Viehverkehrs-Gesellschaft mbH., Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Str. 27., Telephon 32 3951.

Gummi-Industrie-Meister, die außer den notwendigen Fachkenntnissen Verantwortungsgefühl u. Menschenführungsneigung unter Beweis stellen können, finden sofort angenehme, aussichtsreiche Dauerstellung in einem einschlägigen aufstrebenden größeren Werk. Ausführliche Eilangebote unter O R 184 an Otto Koch, Anzeigenmittler, Berlin-Steglitz Rathstraße Nr. 72. a212

Buchhalter (in) in Dauerstellung sofort gesucht. Angeb. unt. B 321 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 313b

Zwei Karteiführer (innen) z. sofortigen Eintritt gesucht. Es sind keinerlei Vorkenntnisse erforderl. Erwünscht ist jedoch Beherrschung der Schreibmaschine. Ang. u. E 2739 Gst.

Suche per sofort leitenden Ingenieur im Elektro-Ofenbau-Fach sowie einige kaufm. Angestellte. Angebote unter E 2759 Geschäftsst.

Für Wiegkammer erfahr., zuverl. Kraft (Herr od. Dame) in selbst. Dauerstellung sofort gesucht. Rosenkranz & Co., Wetherstraße. 7368f

Leinen- und Baumwollzwirnerei sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen und energischen **Zwirnmeister.** Bei Eignung werden gute Aussicht. auf Vorwärtskommen geboten. Ang. u. E 1498 Geschst.

Zuverl. Rietmachermeister bezw. Rietmachergehilfe, für unsere Zentral-Rietmacherei (Nähe Krefeld) gesucht. Ferner suchen wir eine Rietbindemaschine, 2 Rietputzbänke sowie einen Löt-Apparat. Angebote erb. unter E 1638 an die Geschäftsstelle.

Bandfabrik, eigener Betrieb, sechs Stühle, sucht zur Unterstützung des Betriebsführers tücht. Bandwirker. Auch Winderin und Scherer in gesucht Angeb. unter E 1563 an die Geschst.

Bandweber oder Bandwebmeister für Band- u. Gurtweberei gesucht. Angeb. u. E 1605 an die Gst.

Bandwirker, Winder u. Scherer gesucht. Unterbringung und Gemeinschaftsverpflegung in unserem Wohnheim. Angeb. u. E 2744 an die Gst.

Bandwirker u. Bandwirkerinnen für Maschinenstühle gesucht, evtl. für halbe Tage. Uellendahlerstraße 488a

Meister bezw. Werkzeugschlosser, Maschinensteller, Automaten- und Hilfsarbeiter für die Fabrikation preßblanker Schrauben und Muttern sofort gesucht. E 1432 an die Gst.

Kleinere Blechwarenfabrik sucht für die Fertigung autotechn. Artikel, insbesondere Kanister, mögl. sofort erfahrenen, tüchtigen, fleißigen **Meister od. Vorarbeiter** (Feinblecher), der mit allen vorkommenden Schweiß- u. Stanzarbeiten sowie mit dem Akkordwesen vertraut ist u. ev. einfache Schnittwerkzeuge reparieren kann. Angeb. u. E 2740 an die Gst.

Maschinenschlosser u. Dreher gesucht. Angeb. unter E 2715 an Gst.

Zuverl. u. selbständ. Elektro-Monteur für Freileitungsbau und Installation für unsere Betriebs-Abteilung in der Eifel gesucht. Angeb. unter E 2742 an die Geschäftsstelle.

Wuppertaler Werk sucht nach auswärts: Elektromonteure, Schlosser und Metallarbeiter. Unterkunft und Verpflegung wird gestellt. Angebote unter E 2729 an die Geschst. 173

Eisenwarenfabrik stellt kräftige männliche Arbeiter für Kalt- und Warmarbeit in Akkord ein. Meldung unter B 342 an die Geschst. 7386f

Schuhmacher nach auswärts ges. Angeb. unter E 1622 an die Geschst.

Schreiner-Vorarbeiter für kl. Betrieb in Dauerstellung gesucht. Angebote unter E 2737 an die Geschst.

3–4 tücht. Maschinenschreiner für mittl. Holzwarenbetrieb in Dauerstellung ges. Einstellung durch das Arbeitsamt. Angeb. u. E 1562 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Für Werksküche (150 Personen Vollverpflegung, 200 nur Mittagessen) an selbständiges Arbeiten gewöhnter Koch oder Köchin zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unt. E 1585 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Tücht. Koch od. Köchin für Werksküche ges. Verpflegungsstärke ca. 300 Personen. Ang. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., evtl. Lichtbild, unter E 1596 an die Geschst. u198

Koch od. Köchin, die selbständig disponieren können und arbeiten gewöhnt sind, für unsere Werksküche ab 15. August ges. Schriftl. Bewerb. mit Zeugnisabschriften unter E 1637 an die Geschäftsstelle ds. Bl. u197

Hausmeister-Ehepaar für Ferienheim, einem Industrieunternehmen gehörend, sofort ges. Der Ehemann muß den Garten versorgen, die Frau Kochen u. Hausarb. verrichten. Separatwohnung vorhanden. Bewerb. mit Angaben bisherig. Tätigkeit, Gehaltsansprüchen u. Referenzen unter E 1574 an die Geschst.

Für ein größ. Verwaltungsgebäude werden zur Unterstütz. des Hauswarts für den Nachtdienst mehrere Kräfte gegen zeitgemäße Entlohnung ges. Ang. E 2758 Gst.

Zuverl. Nachtwächter i. Dauerstellung gesucht. Einstellung durch d. Arbeitsamt. Angeb. u. E 1561 Gst.

Wachposten für den Werkschutz und Stadtrevierdienst für sofort ges. Für Unterbringung und Verpflegung ist gesorgt. Außer Tariflohn, Trennungszulage. Eilbewerbungen an **Braunschweiger Wach- und Schließgesellschaft, Braunschweig.** u198

Stellen-Angebote (weibl.)

Erfahrene Sekretärin, Stenotypistin und Kontoristin gesucht. Die Stellungen, die wir bieten, sind Dauerstellungen, und wir erwarten von einsatzfreudigen Damen, die sich bereitwilligst in eine gute Betriebsgemeinschaft eingliedern und sich zeitbedingt für das große Schaffen mit einsetzen wollen, kurze Bewerbung, mögl. mit Lichtbild, Zeugnisabschr., Eintrittstermin, Gehaltsansprüchen und Angabe, ob Freigabe seitens d. Arbeitsamtes vorliegt oder erreicht wird, unter B 329 an die Gst. 335b

Für den Einsatz in Betrieben d. besetzten südöstl. Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungen lauf. gesucht: **Sekretärinnen und Stenotypistinnen,** perfekt in Stenographie und Schreibmaschine f. interessante, selbst. Tätigkeit, sowie **techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen.** Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. B 257 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Roclage, Berlin W 50, Ansbacherstraße 28.

Für den Leiter eines großen Hüttenwerkes wird **tüchtige Privatsekretärin** gesucht. Als Bewerberinnen kommen nur erste Kräfte in Frage, die neben einwandfreien Umgangsformen überdurchschnitti. Können in Stenographie u. Schreibmaschine nachweisen u. mögl. Kenntnisse in der franz. Sprache besitzen. Es handelt sich um eine ausgespr. Vertrauensstellung. Angebote sind zu richten unter E 1517 a. d. Geschst.

Bürokraft (evtl. Anfängerin) für Großhandel ges. Ang. u. E 2753 G.

Tüchtige Sekretärin in Vertrauensstellung für mittleren Betrieb gesucht. Angeb. unter E 2735 an Gst.

Der Inhaber einer größeren ausw. Baufirma sucht für sein Hauptbüro eine bestempfohlene Privatsekretärin. Geboten wird eine Dauerstellung. Verlangt werden gute Umgangsformen, schnelle Diktataufnahme, Interesse an den Aufgaben einer Vertrauensstellung. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild u. Angabe der Gehaltsansprüche u. H A 1817 an Ala, Hannover-Georgstraße 34.

Sekretärin für mittleren Fabrikations- und Handelsbetrieb in Dauerstellung ges. Ang. B 359 Gst.

Kontoristin, Alleinkraft, f. Durchschreibebuchf. u. Schreibmasch. von Möbelgeschäft für halbe od. ganze Tage ges. Angeb. u. E 5222 an Gst.

Gewandte Kontoristin für alle Büroarbeiten sof. gesucht. Hermann von der Twer, Brillerstr. 163—165.

Kontoristin sofort gesucht. Wilh. Krüger, Wuppertal, Siegesstraße 108 Telephon Nr. 556 57.

Nach Krakau und Radom werden für sofort od. bald durchaus perfekte Stenotypistinnen über 21 J. in Dauerstellung ges. Bezahlung nach TOA. Bildangebote unter Beifügung eines Lebenslaufs unter E 1644 Gst.

Stenotypistinnen, Buchhalter (innen), Chauffeur zum möglichst sofortigen Antritt ges. Unterkunfts- u. Verpflegungsmöglichkeit vorhanden. Angeb. unter B 295 an Gst. 7353f

Tücht. Bürokraft für ganze od. halbe Tage sofort ges. Rollo-Vertrieb W. Hannemann, Schwalbenstr. 30.

Bürokraft sofort gesucht. Leibziger Verein-Barmenia, Wuppertal, Adolf-Hitler-Straße 73.

Textil- und Haushaltwaren-Verkäuferinnen für sofort ges. Schirco, Willi Schirp, K.-G., Solingen-Ohligs, Düsseldorferstraße.

Bufettgehilfin, solide u. gewandt, nicht unter 25 Jahren, sofort gesucht. Bufett kann auch auf Rechnung abgegeben werden. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter E 1615 Geschst.

Friseuse sofort ges. Evtl. Wohnung und Verpflegung im Hause. Frau Martha Schaumann, Wuppertal, Straße der SA. Nr. 165.

2 Friseusen, 2 Damenfriseure für meinen modernen Salon nach auswärts per bald gesucht. Angeb. unt. E 1624 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Tüchtige Friseuse sofort in angenehme Stellung in ruhige württ. Kreisstadt ges. Eilang. E 1617 Gst.

Tücht. Maschinennäherinnen für Tertil nach auswärts gesucht. Zimmer vorhanden. Bewerb. mit Angabe der früheren Tätigkeit erb. unter E 1519 an die Geschst. ds. Bl.

Erf. Hosenträgernäherin, die in der Lage ist, Nähstube zu leiten, sowie Hosenträgernäherin gesucht. — Fa. Hans Bielfeldt, Unterdönberg, Adamshäuschen 5. Telephon 379 69.

Bügelerin für Oberhemden sowie Frauen und Mädchen f. leichte Arbeit sofort ges. „Alpläti" Volke & Simmer, Wpt., Uellendahlerst. 362/6

Kunststopferin ges., auch zum Anlernen. Ang. R 703 Ftl. Oberb.

Haspelerin gesucht, ev. für halbe Tage. Hermann Eicker, Wuppertal, Königsberger Straße 3. 299-24

Jüng. weibl. Hilfskräfte werd. eingestellt. L. Schwarze & Oberdorf, Wuppertal, Heckinghauserstraße 65a. Einstellung erf. durch d. Arbeitsamt

Frauen und Mädchen f. ganze oder halbe Tage bei sitzender Beschäftigung gesucht. August Kredt, Wpt., Osterfelderstraße 12, I. Etage.

Wir suchen für uns. Werksküche in Schwelm eine perfekte Beiköchin sowie noch einige Hilfskräfte. Angeb. u. E 1575 an die Gst.

Frauen für leichte Heimarbeit ges. Wuppertal, Uellendahlerstr. 488a.

Erf. u. zuverl. Hausgehilfin oder Kinderpflegerin, welche auch Hausarbeit übernimmt, für möglichst bald ges. Frau Helmut Eickhorn, Solingen, Beckmannstr. 20 Tel. 22159

Tüchtige, kinderliebe Hausgehilfin mit guten Kochkenntnissen zu baldigem Eintritt nach auswärts gesucht. Angeb. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. u. E 1634 an die Gst.

Hausgehilfin nach auswärts ges. Angebote u. E 1616 Geschst. a212

Suche Hausangestellte für 5-Zimmer-Haushalt mit 2 Kindern im Alter von 4—7 Jahr. E 1609 G.

Hausgehilfin, zuverlässig und erf. im Land-Etagenhaushalt. E 1610 G.

Fleißige Hausgehilfin nach auswärts sofort gesucht. E 1618 Gst.

Zuverl., selbst. Hausgehilfin, die kochen kann, für sof. ges. Willi Budde, Kettwig. Fernsprecher 6.

Tücht. Hausgehilfin, die auch am Büfett mit tätig sein muß, für sofort gesucht. Ww. Bodle, Solingen, Hauptbahnhofswirtschaft 1.—2. Klasse

Kinderliebe Hausgehilfin, erfahren im Kochen u. Hausarbeiten, sofort nach auswärts gesucht. Angebote unter E 1602 an die Geschäftsst.

Hausangestellte zum sofortigen od. späteren Eintritt nach auswärts gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. und Lichtbild u. E 1595 an die Gst.

Zuverlässige Hausgehilfin, auch alleinsteh. Frau, zur selbständ. Führung eines Einfamilienhauses a. Nordstadtrande Elberfelds für sofort gesucht. Angeb. u. E 1590 an Gst.

Für ausw. Einfamilienhaus sucht Ronsdorfer Fam. Mädchen od. Frau für Vertrauensstellg. i. Haushalt. Schriftl. Angeb. an Otto Kreitz, Ronsdorf., In der Krim 42. Fernsprecher Nr. 725 10.

Tücht. Frau od. Fräulein in frauenlosen Geschäftshaushalt sofort gesucht. Angeb. u. E 1633 an Gst.

Unabhäng. Frau od. Witwe in frauenlosen Hausb. gesucht, stundenweise Angeb. u. E 5895 an Gst.

Tücht. Alleinmädchen, mögl. nicht unter 22 Jahren in Geschäftshaushalt per sofort oder später ges. Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angebote, mögl. mit Lichtbild und vorhand. Zeugnissen und Gehaltsanspr. u. E 1612 Gst.

Perfektes Zimmermädchen für sof. od. später ges. Beste Kenntn. im Servieren u. Bügeln sowie gut. Nähen (nicht Schneidern), langjähr. Zugn. u. selbständ. Arbeiten unbedingt erforderlich. Angeb. mit Lichtbild unter E 1594 an die Gst. u198

2 Mädchen für Küche und Haus für Kindererholungsheim in Dauerstellung gesucht. Angebote möglichst mit Zeugnisabschriften erb. Fahrtspesen werden vergütet. Beschäftig. wird als Kriegshilfsdienst gewertet. Angebote unter E 1614 Geschäftsst.

Mädchen für Haushalt ges. Angebote unter E 1623 an die Gst. u198

Kinderlieb. jg. Mädchen zum Beaufsichtigen zweier Kinder für einige Stunden am Tage gesucht. Frau H. Piepenbring, Wuppertal. Auf dem Scheidt Nr. 6.

Ordentl. Putzfrau für einige Stunden täglich gesucht. Bartels, Dierichs & Co., Wpt., Stegesstr. 108

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 2 Jahre in Kart.-Groß. als Beifahrer tätig gewesen, sucht Stellung, am liebsten, wo er das Fahren erlernen kann. Angebote unter E 5809 an die Geschst. erb.

Kraftfahrer, Führersch. 2, sucht f. 2—3 Tage in der Woche Aushilfsst. Jos. Ströder, Sattlerstr. 22, b. Strang

St. Petrus-Krankenhaus
Wuppertal-Barmen
Carnaper Str. 48/50 - Tel. 50711
Röntgen-Abt.: geöffnet Werktags von 10—13 Uhr, von 16—18 Uhr, außer Sonnabend nachmittag
Bäder-Abt.: geöffnet Werktags von 10—12 Uhr, von 15—17 Uhr, außer Sonnabend nachmittag

NORDSTERN
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Bezirksdirektion W.-Barmen
(Wegtarth)
W.-Elberfeld, Viktoriastr. 21
Fernruf 32347

C. & A. Brenninkmeyer
Wuppertal
Auerschulstraße 4

Molkerei Nutricia
Inh. Heinr. Aug. Sauer
W.-Elberfeld, Dorotheenstr. 19
Telephon 34628

Julius Koch & Co.
Kohlenhandlung
Annahme von Bestellungen:
W.-Barm., Feuerstr. 2a (Lager)
„ Brahmsstr. 11
Fernruf Nr. 58461 und 56104

Ernst Zöll
Kohlenhandlung
Annahme von Bestellungen:
Wuppertal-Elberf., Jägerstr. 9 und Lager Kieselstraße — Tel. 36732
Entgegennahme neuer Anmeldungen

Kohlenhandlung ELSTER & CO.
W.-Ronsdorf, Kontor: Lüttringhauser Straße 59, Tel. 72563

Wir haben uns verlobt: **Anny Steinhaus, Heinz Silbermann,** Obgefr. der Luftwaffe, z. Zt. im Osten. — Wuppertal (Uellendahler Straße 281), 8. August 1943.

Als Verlobte grüßen: **Ria Hahner, Paul Ossowski,** Uffz. der Luftwaffe, z. Zt. Urlaub. Wuppertal, Hünefeldstr. 73 — Hamburg, den 5. 8. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Arnold, Hugo Nuffort,** Uffz. in e. Luftw.-Felddiff., z. Zt. Urlaub. Berndorf-Waldeck — Wuppertal, Kemmannstr. 109, im Juli 1943.

Es grüßen als Verlobte: **Lieselotte Helsper, Hermann Vollmar,** z. Zt. im Felde. — Wuppertal (Schellenbecker Str. 5), den 31. Juli 1943.

Unsere vollzogene Vermählung geben wir bekannt: Obgefr. in einem Pionier-Batl. **Heinz Silz, Margrit Silz** geb. Claus. — Lüdenscheid (Werdohler Str. 209), Wuppertal (Jungstr. 2), den 27. 7. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Reher,** Fhj.-Oberfeldwebel, **Erika Reher** geb. Simon. Wuppertal, Am Dorpweiher 67 — Vogelsangstr. 19, 7.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Wördemann, Julie Wördemann** geb. Leppelt. Wuppertal-Blombacherbach — z. Zt. Bielefeld, Luisenstr. 40, 6.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Feldwebel **Siegfried Bindig,** Heeres-Uffz.-Schule, **Alli Bindig** geb. Schmidt. Wuppertal, Höfen 84, z. Zt. Hohensalza. Trauung 4. 8. 1943.

Klaus. — Zu unserem Karl-Jürgen gesellte sich ein gesundes Brüderchen. In stiller Freude: **Hildegard Kämper** geb. Spormann, z. Zt. Bad-Kreuznach, Kreiskrankenh., privat, **Karl Kämper jr.,** z. Zt. Wehrmacht. Bad-Kreuznach, Mühlenstraße 29, den 30.7.1943.

Rainer, 31. 7. 1943. — Dankbar und hocherfreut geben wir die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters bekannt. **Hilde Dorfmüller** geb. Grünrock, **Werner Dorfmüller.** Wuppertal, Remscheiderstr. 110, z. Zt. Hückeswagen, Johannisstift, privat.

Helgard, Iris. — Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen an: **Hilde Reising** geb. Schaefer, **Wilhelm Reising.** Städtisches Krankenhaus Gummersbach, den 2. 8. 1943.

Gisela. — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: **Frau Grete Köhne** geb. Wülfrath, z. Zt. Universitäts-Frauenklinik Göttingen, **Wilhelm Köhne.** Wuppertal, Feldstraße 33, den 29. 7. 1943.

Wenige Tage vor seinem Urlaub ist am 19. 7. 1943 mein treuer, herzensguter Mann, unser immer sorgender Vater, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Werner Schrey

Oberleutnant

im 45. Lebensjahre im Osten gefallen.

In tiefer Trauer, zugleich im Namen aller Verwandten: **Luise Schrey** geb. Fülling; **Emmi-Luise und Hans-Werner Schrey.**

Wuppertal, Sedanstr. 131, den 31.7.43.

Wiederum erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen unser lieber, treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, mein innigst geliebter Bräutigam

Aloys Fürth

Obergefr. in ein. Pionier-Batl.

am 7. 7. 1943 im Alter von fast 29 Jahren in den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er folgte seinem Bruder Werner, welcher im Januar 1942 im Osten gleichfalls den Heldentod erlitt. Mein Bräutigam starb kurz vor unserer Vermählung. Wir bitten, der beiden Brüder Aloys und Werner im Gebete zu gedenken. — In schmerzlicher Trauer:

Aloys Fürth und Frau Elisabeth geb. Flüg; **Elisabeth Fürth nebst Bräutigam,** z. Zt. im Felde; **Gerd Fürth; Marianne Rauen** als Braut; **Fam. Johann Rauen.**

Wuppertal, Waldhof 1, den 2. 8. 1943.

Seelenamt für den Gefallenen 11. 8., 9 (evtl. 10) Uhr, Herz-Jesu-Kirche Unterbarmen.

Heute erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, lebensfroher, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein innigst geliebter Verlobter

Friedrich Wilhelm Joram

stud.-chem.

Feldwebel in ein. Feldersatz-Batl., Inh. des E. K. 2 und des Sturmabz.

am 12.7.1943 im Alter von 27 Jahren an den Folgen einer am 8.7.1943 in den schweren Kämpfen bei Orel erlittenen Verwundung den Heldentod fand. Er nahm an den Feldzügen in Polen, Holland-Belgien, Frankreich und im Osten teil und mußte nunmehr sein blühendes Leben für das Vaterland opfern. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine Ruhestätte. — In tiefer Trauer:

Wilhelm Joram; Karl Göth und Frau geb. Joram **nebst Töchterchen Monika; Friedel Joram; Ingrid Köllner** als Braut **sowie alle sonstigen Verwandten.**

Hannover, Aachenerstr. 34, den 29.7.43.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein innigst geliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein herzensguter, unvergeßlicher Bruder, unser geliebter Neffe und lieber Vetter

Karl-Hermann Knoll

Obgefr. in ein. Artl.-Regt.. Inh. der Ostmedaille und des Sturmabzeichens

bei den schweren Kämpfen südlich von Orel am 15. 7. 1943 sein junges Leben im Alter von 23 Jahren für Führer und Vaterland opferte. — In tiefer Trauer:

Ww. Artur Knoll Berta geb. Liebrich; **Günther Knoll,** Leutn. in ein. Gren.-Regt.; **Schwester Berta Knoll; Martha Knoll; Emilie Knoll; Familie August Taudien; Schwester Adele Liebrich; Familie Paul Wülfing; Familie Willi Liebrich.**

Wuppertal, am Thurn 28, im Osten, Hannover, Wiesdorf, Herford, 28.7.1943.

Bei den Kämpfen im Osten fand am 20. 7. 1943 den Heldentod unser lieber Sohn und treuer Bruder

Ekkehard Hörner

Gefr., Inh. des Verwundeten-Abzeichens

im Alter von 19 Jahren. Seine letzte Ruhestätte hat er an der Seite seines Oberfeldwebels, der ihn besonders ins Herz geschlossen hatte, gefunden.

In tiefer Trauer: **Erwin Hörner und Frau** Aenne geb. von Loh; **Annemie Hörner,** Maidenoberführerin im RAD.; **Renate Hörner,** NS.-Schwester; **Margot Hörner; Gerd Hörner; Gisela Hörner.**

Wuppertal, Bielstein, Dresden, 31.7.1943.

Nunmehr besteht auch für uns die schmerzliche Gewißheit, daß dem Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. meine lieben Eltern und Schwiegereltern

Adolf Pfalz

im Alter von 70 Jahren,

Frau Elise Pfalz

geb. Müller

im Alter von 62 Jahren nach einem arbeitsreichen und aufopfernden Leben zum Opfer fielen. — In stiller Trauer:

Hilde Herrmann geb. Pfalz; **Alfred Herrmann** als Schwiegersohn **nebst Anverw.**

Leverkusen-Schlebusch I, Theodorstr. 11, den 3. 8. 1943.

Beerdigung hat auf dem Friedhof Liebigstr. in aller Stille stattgefunden.

Durch Terrorangriff vom 24. zum 25. 6. kam unser jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel

Hans Kronenberg

im Alter von 18 Jahren ums Leben. Zwei Tage vor seiner Einberufung mußte er von uns gehen. Nie können wir dich vergessen. — In tiefer Trauer:

Paul Stachelhaus und Frau Paula geb. Keßler, verw. Eugen Kronenberg; **Frau Martha Meinhardt** geb. Kronenberg; **Ludwig Meinhardt; Rolf Kronenberg,** Soldat z. Zt. im Osten, **und Enkel sowie alle übrigen Verwandten.**

Wuppertal, 4. August 1943.

Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Ein unerbittliches Schicksal entriß uns in der Nacht zum 25. 6. 1943 durch den Terrorangriff auf Wuppertal mitten aus einem arbeitsreichen Leben unseren in steter Liebe und Sorge für die Seinen lebenden lieben Bruder, Onkel und Großonkel

Adolf Koch

im Alter von 72 Jahren, sowie meine liebe Tochter, unsere Schwester und Tante

Elisabeth Rademechers

im Alter von 62 Jahren.

Alle, die unsere lieben Angehörigen gekannt haben, können ermessen, was wir verloren haben.

In tiefem Leid im Namen aller Trauernden: **Frau S. Rademechers.**

Wuppertal, im August 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille auf dem Uellendahler Friedhof stattgefunden.

Wir verlieren in Herrn Koch einen tüchtigen und lieben früheren Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft.

Nach Wochen des Hoffens auf ein Wiedersehen müssen wir nun unseren Lieben als tot beklagen. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verloren wir bei dem Terrorangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Tervort

im Alter von 40 Jahren. — In stiller Trauer:

Frau Paul Tervort, Erna geb. Brechler; **Hannelore, Ingrid** als Kinder, **und Anverwandte.**

Isingdorf 42 üb. Bielefeld 2, im Aug. 1943.

Wir verlieren einen langjährigen und fleißigen Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft.

Nach langem, bangem Warten haben wir nun die schmerzliche Gewißheit, daß bei dem feindlichen Fliegerangriff auf Wuppertal in der Nacht zum 25. 6. 1943 unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Albert Greimers

im Alter von 49 Jahren, und unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Josefa Greimers

im Alter von 42 Jahren den Tod gefunden haben. — In tiefer Trauer:

Maria Janssen geb. Greimers; **Philipp Greimers; Alex Janssen, Martha Greimers** geb. Hemleb; **Maria Greimers** geb. Rings; **und Kinder.**

Wuppertal, Düsseldorf, Bleialf, 3. 8. 43.

Heute gegen 15.40 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

August Picard

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Emmi Picard** geb. Engelpracht; **Hanni Picard; Willi Picard,** z. Zt. in Url.; **Gertrud Picard.**

Wuppertal-Cro., Remscheid, Unna, 1.8.43.

Beerdigung am 5. 8., 13.45 Uhr, ab Trauerhaus Kuchhausen 113.

Auch wir betrauern den plötzlichen Abschied von unserem treuen und lieben Arbeitskameraden. u115

Betriebsgemeinschaft Carl Aug. Picard, Remscheid.

Heute um 22 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet im 51. Lebensjahre mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Onkel, Herr

Dr. med. Alfred Lieschied

Chirurg am St.-Petrus-Krankenhause zu Wuppertal

z. Zt. Steeg-Bacharach, Blücherstr. 26a.

In großer Trauer, im Namen der Hinterbliebenen: **Hermann Wilhelm Lieschied und Anverwandte.**

Steeg, Leipzig und im Felde, 24.7.1943.

Die Ueberführung und Einäscherung hat in Mainz auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Wir bedauern aufs tiefste den allzu frühen Verlust unseres hochverehrten Chefs. **Die Angestellten.**

Am 2. 8. 1943, gegen 18 Uhr, verschied ganz plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann, mein guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Willy Koch

im Alter von 47 Jahren. — In stiller Trauer, namens aller Anverwandten:

Maria Koch geb. Hochdahl.

Beerdigung am 6. 8., 14.15 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr.

Nunmehr besteht auch für mich die schmerzliche Gewißheit, daß dem Terrorangriff in der Nacht zum 25. 6. meine innigstgeliebte, herzensgute, treusorgende Frau, meine liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Mary Luxem

geb. Gumbrich

im blühenden Alter von 39 Jahren zum Opfer fiel. Ihr Leben war stets Pflichterfüllung, Liebe und Sorge für die Ihrigen. Du wirst stets in meinem Herzen weiterleben.

In tiefer Trauer: **Paul Luxem und Anverwandte.**

Wuppertal, im Juli 1943.

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Auch wir verlieren eine sehr treue und liebe Arbeitskameradin.

Die Betriebsgemeinschaft.

An den bei dem Terrorangriff am 24./25. 6. erlittenen schweren Verletzungen starb unsere liebe Tante, Großtante und Kusine

Frau Wwe. Ida Seute

geb. Schreiber

im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen: **Willi Schreiber.**

Wuppertal, 1. 8. 1943.

Infolge des britischen Terrorangriffs in der Nacht zum 25. 6. 1943 verloren wir unsere einzigliebe Patentante und unseren Onkel

Frau Margarete Frenzel

im Alter von 69 Jahren,

Herrn Otto Frenzel

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Familie Ewald Seyberlich.**

Wuppertal, im August 1943.

Tiefbewegt und schweren Herzens geben wir bekannt, daß heute, fern der Heimat, infolge des Terrorangriffs auf Wuppertal in der Nacht vom 24. zum 25. 6. 1943 meine innigst geliebte Frau, meine treusorgende Mutter und gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Simon Voll

Ida geb. Fennel

im Alter von 74 Jahren kurz vor der goldenen Hochzeit aus unserer Mitte gerissen wurde. — In tiefer Trauer:

Simon Voll; Erich Schreiber und Frau J. geb. Voll.

Ilmenau-Thür., Wuppertal, 18.7.1943.

Beerdigung fand am 21. 7. 1943 in Ilmenau statt.

Am 12. 7. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, fern der Heimat, unsere geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Adele Grimm

geb. Kämpor

im Alter von 69½ Jahren.

In stiller Trauer: **Grete Kruppa** geb. Grimm; **Paul Kruppa; Adele Göbel** geb. Grimm; **Heinz Göbel sowie 6 Enkel und 2 Urenkel.**

Beerdigung hat am 15.7. in aller Stille in Aschaffenburg stattgefunden. 451-9d

---

Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden nahm der Herr am 20. 7. 1943, fern der Heimat, meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, liebe Schwägerin und stets treubesorgte Tante, Nichte und Kusine

Anni Grohe

im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit. — In stiller Trauer:

Johann Grohe; Martin Hellwig und Frau Maria geb. Grohe; **Hanns Grohe,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Hilde geb. Peters; **Hans Grohe,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Olga geb. Göpfert **und 3 Nichten.**

Wallerstein-Nördlingen, Wuppertal, Schwelm, Würzburg, Dahl, Melsungen, 5.8.1943.

Exequien am 9. 8., morgs. 7.30 (10) Uhr, in der St.-Josefs-Kirche. Beisetzung hat in aller Stille in Wallerstein bei Nördlingen stattgefunden.

Ein sanfter Tod erlöste heute nach einem schweren, aber tapfer ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Georg Best

Berta geb. Küllmer

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen: **Georg Best sen.**

Wuppertal, Wüsterfeld 5, den 2.8.1943.

Beerdigung 6. 8., 15 Uhr, Norrenberger Friedhof.

Fern der Heimat entschlief am 29.7. 1943 nach längerem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Franz Stutzke

Mina geb. Brossat

im Alter von 39 Jahren.

Franz Stutzke; Heinz Stutzke, z. Zt. Wehrm.; **Erika Stutzke; Fritz Brossat; August Lemke; Marta Lemke** geb. Brossat; **Gisela Lemke.**

Wuppertal, Anilinstr. 25, den 3.8.1943.

Beerdigung hat am 2. 8. in Würzburg stattgefunden.

Nach kurzem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief am 3. 8. 1943, 10 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rudolf Angermund

Berta geb. Hülsewig.

In stiller Trauer: **Rudolf Angermund d. Ae.; Rudolf Angermund d. Jg.,** z. Zt. Wehrm.; **Erika Angermund** geb. Voigt; **Maria Angermund; Willi Angermund,** z. Zt. Kriegsmar.; **Ww. E. Hülsewig; Friedel, Claus und Manfred Angermund** als Enkel.

Wuppertal, Große Hakenstr. 25, 4.8.43.

Beerdigung am 6. 8., 14.30 Uhr, ab Städt. Krankenhaus.

Heute morgen 7.30 Uhr verschied nach kurzer, ernster Krankheit meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hans Euker

Clara geb. Winkelmann

im Alter von beinahe 60 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Hans Euker sen.; Frau Clara Dazeder** geb. Euker; **Josef Dazeder** z. Zt. im Felde; **Frau Albertine Schmitz** geb. Euker; **Ernst Schmitz als Gatte; Frau Helene Vöpel** geb. Euker; **Herbert Vöpel** z. Zt. Wehrmacht; **Hans Euker** z. Zt. Wehrmacht; **Josef Euker** z. Zt. Urlaub; **vier Enkelkinder und Anverwandte.**

Leichlingen, Oberbüscherhof 2 (Post Herscheidt üb. Opladen), Opladen, Wuppertal, den 3. 8. 1943.

Beerdigung Samstag, 7. 8., 14.30 Uhr, ab Kapelle evgl. Friedhof Unterbarmen, Oberbergische Straße.

Allen Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch mit, daß unsere liebe Mutter

Regma Braun

geb. Klump

in Bad Liebenzell am 11. 7. 1943 heimgegangen ist.

Die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Heute morgen 4 Uhr starb meine liebe, herzensgute Frau, meine treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Elly Schiefferens

geb. Caspari

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51 Jahren.

In tiefer Trauer und im Namen aller Anverwandten:

Peter Schiefferens, Studienrat; **Hans Peter Schiefferens,** z. Zt. Wehrmacht.

Wuppertal, Rennbaumerstr. 60, 2.8.1943.

Beerdigung 5. 8., 14.30 Uhr, ab evgl. Kirche Cronenberg. u115

Grundstücksmarkt

Kleines Haus gleich wo zu kaufen ges. Angeb. u. W 534 Fil. Wülfrath.

Ein- oder Zweifamilienhaus in Wuppertal od. Umgebung sof. zu kaufen ges. Angeb. u. B 282 an Gst.

Grundstück, 500—3000 qm, in Cronenberg od. Umgebung bei Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter E 2736 an die Geschst.

Kaufgesuche

Sofort zu kaufen gesucht Band-Appretur-Maschinen, 1—4 Cyl., Moirier-Maschinen, Band-Calander, Band-Gaufrier-Maschinen, neu oder gebraucht, aber gut erhalten und betriebsfähig. Eilangeb. B 319 Gst.

Gummibandstühle nebst Spul-, Windemaschine, Scherbock usw. z. k. oder zu pachten gesucht. B 305 Gst.

Gut. Klavier od. Flügel, Voll-Harmonium od. Harmonium-Orgel zu kaufen ges. Ang. u. E 5575 Gst.

Klavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 1626 an die Gst.

Gute Wohnküche, Herrenzimm., kompl. Schlafzimmer zu kaufen ges. Angeb. unter E 5573 an die Gst.

Gut erh. Küche u. Schlafz. zu kaufen ges. Ang. u. E 5592 Gst.

Gut erh. Möbel aller Art, auch komplette Einrichtungen, kauft Wesling, Wuppertal, Flensburgerstraße Nr. 16. Postkarte genügt.

Kl. Mahag.-Bücherschrank dringend zu kaufen gesucht. Angeb. unter E 5837 an die Geschäftsst.

Geldschrank zu kaufen ges. Angebote an Robert Kremer, Wuppert.-Hahnerberg, Postfach 8.

Gebr., gut erh. Geldschrank zu k. ges. Ang. u. E 1560 an d. Gst.

Gut erh. Personenwagen zu kaufen ges. Angeb.: Telephon 343 19.

Gasanlage od. Klein-Autobus sof. zu kaufen ges. Ang. u. E 5574 Gst.

Lebensmittelgeschäft zu kauf. oder zu mieten gesucht, od. passendes Ladenlokal zu mieten ges. Angeb. u. W 136 an Fil. Westkotterstr. 146.

Gutes Lebensmittelgeschäft evtl. mit Wohnung, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unter E 1586 Gst.

Wohnungsmarkt

Ehepaar, Fachleute, suchen eine Wirtschaft z. miet. o. z. kauf. H. Timmer, z. Z. Braubach a. Rh., Hotel Hammer.

Ca. 50 bis 200 qm Verkaufsraum von Textilwarengeschäft sof. zu mieten gesucht. Grab, Unterbarmen, Wittensteinstraße 55, I.

Laden m. Verkaufsraum, mögl. mit Wohng., sof. ges. Krank, Wuppertal, Hamburgerstr. 46, bei Frau Krengel.

Geschäftsmann sucht 4—6-Zim.-Wohnung in Wuppertal. Angebote unter Postfach Barmen 88.

4–5-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus, mögl. m. Garten am Rande von Wuppertal oder in ländl. Gegend, von Fabrikant mit 5köpf. Familie sofort gesucht. Eilangebote an A. Rehrenberg, Barm., Normannenstraße 17a, Tel. 5 08 56.

Wohnung, 3–6 Zimmer, ohne od. mit Einrichtung, die auf Wunsch übernommen wird, sofort ges. Angebote unter E 5443 an die Geschäftsst. Dringlich Telephon Nr. 553 35.

Suche 3—4 Räume zur Ausübung d. Damenschneiderei. Johanna Jäger, Vohwinkel, Pahlkestraße 31.

3–4-Zimmer-Wohnung in Barmen oder Elberfeld, auch gut möbl., sofort gesucht. Ang. B 320 Geschst.

Eleg. Etagenwohnung m. od. ohne Möbeln sucht Fabrikant. Ang. u. R 683 Fil. Oberbarmen.

2 oder 3 Zimmer, leer oder mit Möbeln, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. E 5202 an die Gst.

Städt. Angestellter sucht 2 Zim. od. 1 groß., mit Wass. u. Kochgel., leer od. teilw. möbl., Katernberg od. Brill. Ang. u. R 695 Fil. Oberb.

Sich. Mietzahler, Rentenempf., sucht sof. 2 Zimmer in Wuppertal o. Umgeb., auch auf dem Lande. Franz Mübener, Schwarzbach Nr. 132.

Ruhiger Mieter sucht 1—3 Zi., leer oder möbliert, in Oberbarmen oder Wichlinghausen. Evtl. Uebern. der Möbel. H 57 Fil. B., Werlestr. 37.

Büro- und Lagerräume, ca. 300 bis 500 qm sucht Werkzeuggroßhandlung, möglichst Talsohle. Angebote unter B 307 Geschäftsst.

Werkstelle, ca. 200 qm, f. Schlosserei ges. E. Georg, Nevigeserstr. 21.

Biete 3 große Wohnräume (Etage), Gas, Elektr., Zentralheiz. vorh. Barmen. Suche 4 Zimmer Bonn—Godesberg—Umgebung. Ang. unter B 297 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohnung, 2—3 Zimmer, sof. z. miet. ges. Ang. an H. Timmer, Braubach a. Rh., Hotel Hammer.

Bandfabrikant sucht möglichst in Wuppertal-E. 2 möblierte Zimmer. Angeb. unter E 1515 an die Gst.

1–2 möbl. od. 2–3 leere Zim. sofort oder später zu mieten gesucht. Wilhelm Schmelzer, Wuppertal-Elb., Rechnungsprüfungsamt der Stadt, Vereinshaus, Zimmer 4.

1–3 Zimmer, möbl. od. unmöbl., von alleinsteh. Herrn in Oberb. od. Umgegend ges., mögl. mit Bad. Angebote unter R 675 an Fil. Oberb.

Alleinst. Herr (Kassierer) sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer. E 5801 G.

Kontoristin (alleinstehend), sucht 1—2 möbl. Zimmer (auch Uebernahme der Möbel) bei guter Instandhaltung. Gefl. Ang. E 5690 G.

Ruhiger Mieter, Mitte 50er, s. möbl. Zimmer mit fließ. Wasser. Angebote unter E 5687 Geschäftsst.

Berufstätiges Ehepaar sucht 1 möbliertes Zimmer mit 2 Betten und etwas Kochgelegenheit, mögl. in Barmen. Angebote erbeten an Bartels, Dierichs & Co., Siegesstraße 108, Telephon 58761. 7321a

Autodienst

Wer fährt Richt. Denklingen und nimmt einen Schrank mit? — Telephon Nr. 363 25.

Vermischte Anzeigen

Wer kann mir irgendeine Auskunft über den Verbleib meiner Eltern, Otto und Margarete Morbaß, geben? Sie sind beim Großangriff am 25. Juni in der Garten- oder Hopfenstraße spurlos verschwunden. Nachrichten erb. u. E 1604 Gst.

Fam. Joh. Schmidt, wohnhaft Cronenbergerstr. 93, wird seit d. 25. Juni vermißt. Nachrichten erbeten unter E 1598 an die Geschäftsstelle.

Wer kann Angaben machen über Frau Anna Stommel? Vermißt auf d. Wege v. Kipdorf z. Brausenwerth in d. Nacht v. 24. zum 25. 6. Nachricht unter E 5486 an die Gst.

Wer kann Angaben machen? Bei der Bergung von Sachen aus d. Kellern Heckinghauserstr. 60—62 am 31. Mai ist mir ein blauer, zweireihiger Anzug sowie ein Paket mit drei Stores abhanden gekommen. Gefl. Mitteilungen u. B 344 a. Gst.

Wer hat irrtüml. b. Klischan ein Paket mit Sportkleid mitgenommen? Bitte abzug. bei Klischan an d. Kasse od. bei Frevgang, Brillerst. 184.

Suche eine Verkaufsstelle mögl. mit kl. Wohnung, für Lebensmittel od. Obst und Gemüse, auch außerhalb. Willi Trenck, Reichsstr. 36.

Bandfabrik (glatte Bänder und Schubriemen) sucht Anschluß an gleichartig. Unternehmen. Anschriften unter E 5795 an die Geschst. erb.

Wer nimmt laufend größ. Posten Feldpostschachteln (div. Größen) ab? Anfragen u. R 692 an Fil. Oberb.

Welcher Heimarbeiter (in) macht wöchentlich 15 bessere Konfektions-Westen mit? W. Küch, Wuppertal, Wiesenstraße Nr. 48.

Tausch

Ia Taschenuhr u. Stutzer, 48, gegen Jackenkleid (44) zu tauschen gesucht. Angeb. unter E 5464 an Gst.

Verloren / Gefunden

Schirm (Knirps) Montag nachm. Haltstelle Barresbeck verl. Ehrlicher Finder w. gebeten, dens. abzugeben. Becker, Otto-Hausmannring 234.

Trauring, gez. W. Sauer, Montag, d. 26. 7.. verloren. Geg. Belohnung abzugeben Hohenstein 9, 2. Etage.

Gold. Ring m. grün. Stein (Andenken) am 4. 8. Toilette Zoo verl. Wiederbringer Belohnung. Kapp, bei Lührmann, Howahrdeplatz.

Wer hat in d. Nacht v. 18.–19. Juli Neuenteich—Frankenstr. ein gr. D.-Jackett gefunden? Wiederbr. erh. Belohnung, Kubaupt, Frankenstr. 18.

1 Karton, in Packpapier verpackt, am Kaiserplatz in Vohw. am 3. 8. gefunden. Abzuholen W. Clemens, Oberbaan, Gräfrathertstraße 17.

Aerztetafel

Dr. med. Lange, Facharzt für innere Krankheiten. Sprechstd.: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10-11 Uhr St. Marienheim, 15.30-17 Uhr Wuppertal-Vohwinkel, Lienhardtstr. 3, Ruf 34816.

Sauerl. Gebirgsverein. Abteil. Wuppertal, e. V. Sämtliche SGVer treffen sich zu einer gemeinsamen Aussprache und Sammlung neuer Anschriften Samstag, 7. 8., 17.30 Uhr, in der Bahnhofs-Wirtschaft Ottenbruch. Fahrgelegenheit ab Heubruch 17.09, Rückfahrt ab Ottenbruch 18.56, 20.05. Alle Mitteilungen an **Otto Grasse,** Luisenstr. 130.

Bäckermeister-Verein (Sterbekasse). Zur Wahrung berechtigter Interessen werden die Mitglieder gebeten, beim **„Sozial-Gewerk" in Wuppertal-Barmen,** Adolf-Hitler-Straße 323, Zimmer 8, ihre Anschrift, Beitragshöhe (unter Vorlage der letzten Quittung od. eidesstattl. Versicherung) und Vers.-Summe anzugeben oder schriftlich mitzuteilen. Beiträge sind dort einzuzahlen.

Kameradschaft ehemaliger Kolonialkrieger. Appell am Sonntag, 8. 8., vorm. 10 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant Ottenbruch, Wuppertal, Inh. Lang. Die Kameraden werden gebeten, **alle** zu erscheinen. I. A.: Schneider, Funckstr. 18.

Einladung. Gardekameradschaft 1861 Barmen. Kameradschaftsappell am Sonntag, den 15. 8. 43, vormittags 10 Uhr, beim Kameraden Josef Hilgers, Stennert Nr. 5. Schriftliche Einladung erfolgt nicht. Kameraden, kommt alle und meldet sofort eure neue Anschrift an Kamerad Josef Hilgers.

Bruckner-Chor. Die Mitglieder wollen sich Sonntag, 8. 8. 1943, 16.30 Uhr, bei Reinartz, Altestr. 10, zu einer wichtigen Besprechung einfinden. Es darf kein Mitglied fehlen.

Quartett-Verein, Wuppertal. Die Sangeskameraden treffen sich **Sonntag, morgens um 11 Uhr,** im Vereinslokal.

Verein deutscher Färber, Gruppe Bergisch Land. Sonnabend, 7. 8., 16.30 Uhr, im Lokal von Herrn G. Langenfeld, Wuppertal-Oberba., Langerfelderstr. 42: Außerordentliche Sitzung. Der Vorstand.

Uhren-Reparaturen bis Donnerstag, 5. 8. 43, abholen. **Paul Koch,** Uhrmacher, Wuppertal-Barmen, Waldhof 57.

Staatl. Lotterie-Einnahme Eulenberg. Friedrichstr. 22. Geschäftszeit von 9—16 Uhr. Die 4. u. 5. Klasse sind gleichzeitig gegen Vorzeigung des Loses 3. Klasse zu erneuern. Spätester Erneuerungstag 10. August. Postscheck Essen 14083. Losnummer bitte angeben.

Vertrete Ihre Interessen bei Ansprüchen an das **Kriegsschäden-Amt** bezügl. Gebäude-, Sach- und Nutzungsschäden. **Otto Dichgans,** Grundstücks- u. Hypotheken-Makler, Vertreter der Süddeutschen Bodencreditbank München, Wuppertal-Elb., Viktoriastr. 60, Fernruf 34444.

Für wen sind sie da? In erster Linie für unsere Verwundeten, für Genesende und Werktätige, die zur Wiedererlangung ihrer Schaffenskraft unsere pharmazeutischen Präparate dringend nötig haben. Daher nur bei Bedarf und nicht auf Vorrat kaufen! Sie gefährden sonst unsere seit Jahrzehnten bewährte Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und vergeuden wertvolle Rohstoffe und Energien der kriegswichtigen Industrie. **Bauer & Cie., Berlin.** a213

Rechtsanwalt

A. Sander

Wuppertal-B., Ad.-Hitler-Str. 443
Nähe Löher Straße — Tel. 69481
Sprechstunden: 15—18 Uhr

Rechtsanwalt

C. Schumann

Wuppertal-Elberfeld
Ottenbrucher Str. 42, Tel. 37781

Dresdner Bank

Filiale Wuppert.-Barmen
Ludendorffstraße 163
Kassenstunden: 9—12½ Uhr
Samstags 9—12 Uhr
Telephon Nr. 36703

Leipziger Verein Barmenia

Adolf-Hitler-Straße 73
Geschäftszeit von 9-13 Uhr
Adressenveränd. der Mitglieder erbeten. Beitragszahlungen erfolgen auf Postscheckkonto Essen 13400

Versicherungsbüro und Havariekommissariat

Oswald Foltin

Wuppertal-Zoo, Jägerstraße 9
Telephon 36732

Staatl. Lotterie-Einnahme

EULENBERG

Friedrichstraße 22
Geschäftszeit von 9—16 Uhr.
4. und 5. Klasse sind zusammen zu erneuern.
Postscheck Essen Nr. 14083.
Losnummer angeben.

Achtung!

Wuppertaler Glas- und Gebäudereinigungs-Geschäfte in Betriebs-Gemeinschaft:

Erwin Bongardt W.-Barmen, Bockmühle 1
Artur Kraus W.-Barmen, Mühlenweg 67
Paul Rabe W.-Barmen, Kohlgarten 2
Bestellungen unter Nr. 62572

Ewald Schultheis

Steuerberater

Praxis: Wupp.-Barmen, Unterdörnen 61 (Nähe Adlerbrücke)
Wohnung: Wupp.-Wichlinghausen, Litzmannstraße 65
Postanschrift: Wupp.-Wichlinghausen, Schließfach 140

Strumpfreparatur Rugra

Kurt Rudolph, W.-Barmen
Adolf-Hitler-Straße 409
Vorerst nur Laufmaschen-Annahme!
Bitte rep. Strümpfe abholen

Fr. Hülsemann

Das Haus für Bürobedarf

Generalvertretungen der
Astra - Addier- u. Buchungsmaschinen
Hamann - Rechenmaschinen
Francotyp - Barfrankiermaschinen
Roto - Vervielfältiger
Wuppertal-B., Kothener Schulstr. 1
Ecke Meckestraße - Tel. 56038

Staatl. Lotterie-Einnahme

v. Götzen

Uellendahler Str. 70/82

Erneuerung der Lose 4. und 5. Klasse. Zahlungen per Postanweisung erbeten. Losnummer u. Adresse angeben. Kein bisherig. Spieler verliert sein Anrecht.

Helmut Ecofi

Verdunkelungsanlagen

W.-Barmen, Schwalbenstr. 39

Metzgerei Best

Wuppertal-Barmen
Wichlinghauser Straße 56

Lebensmittel — Feinkost

Ferd. Scholl

Katernberger Straße **72**

Beerdigungsanstalt Pietät

Heinrich Zocher

W.-Elberfeld, Tannenbergstr. 61
Privat-Wohnung:
Nützenberger Straße 13a